

Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft =
Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 74 (2020)

Heft: 1

Artikel: Unfertige Studien 7 : der Tod Marwns II. und das Massaker von Mosul
= Unconcluded studies 7 : the death of Marwn II. and the Massacre of
Mossul

Autor: Ess, Josef van

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-905703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Josef van Ess*

Unfertige Studien 7: Der Tod Marwāns II. und das Massaker von Mosul

Unconcluded studies 7: The death of Marwān II. and the Massacre of Mossul

<https://doi.org/10.1515/asia-2020-0019>

Abstract: The aim of this article is to present two early examples of eye-witness-like reports found in Arabic historiography. The two events in question are the death of al-Marwān, the last Umayyad caliph, in 750 CE, and a massacre ordered or let happen by the new governor of Mosul, which took place in the same year. In the narration of the flight and killing of al-Marwān, the protection of the female family members is the main motive for al-Marwān's actions. The Massacre of Mosul must have been a traumatic experience that endured in the collective memory, involving unprecedented atrocities against civilians. The historian al-Azdī (d. 945 CE) could base his account on the living tradition of the local families even 150 years after the event. There are reports from the perspectives both of victim and perpetrator. The prominent role of women is a characteristic feature of the narrations concerning both events. In the presentation of the texts, particular weight is given to details and nuances which communicate the emotional attitudes or the narrators towards the events and the moral lessons exemplified by them. This is the only way to recognize what could be called the “soul” of the text.

Keywords: death of Marwān II., massacre of Mossul, Arabic historiography, al-Azdī (d. 945 CE), oral tradition, eye-witness reports

Schlagwörter: Tod Marwāns II., Massaker von Mossul, arabische Historiographie, al-Azdī (d. 945 CE), mündliche Überlieferung, Augenzeugenberichte

*Corresponding author: Josef van Ess, Liegnitzer Straße 11, 72072, Tübingen, Deutschland,
E-mail: josef-van-ess@uni-tuebingen.de

In meiner letzten „Unfertigen Studie“ habe ich im Ḥadīt Gedanken ausfindig zu machen versucht, die in der Umayyadenzeit während der Bürgerkriege (*fitan*) kursierten. Aber es handelte sich im Grunde nur um Parolen, die vermutlich post festum in die Welt gesetzt wurden, um solchen Ereignissen in Zukunft einen Riegel vorzuschieben. Die Gemüter der frühen Gemeinde waren aufgewühlt durch die Erfahrung, daß Gläubige sich an Gläubigen vergangen hatten; aber ein wirksames Gegenmittel schien es nicht zu geben. Um zu erkennen, wie die Realität aussah, würde man aktuelle Kriegsberichterstattung brauchen. Diese aber besitzen wir, soweit ich sehe, für die frühen Bürgerkriege nicht. Nur das nachträgliche Moralisieren hat überlebt, eben in jenen apokryphen Prophetenworten; man hat damit sein Gewissen beruhigt. Wir kennen ähnliche Vorgänge aus unserer eigenen Gegenwart.

Konkreter und wirklichkeitsnaher Darstellung begegnen wir erst mit Bezug auf das Ereignis, mit dem die „Anfechtungen“ (*fitan*) innerhalb der gläubigen Gemeinde ein vorläufiges Ende fanden: im Verlaufe der abbasidischen Revolution – und auch da nur an relativ versteckter Stelle, im *Ta’rīḥ al-Mauṣil* des Abū Zakariyā’ Yazīd b. Muḥammad b. Iyās b. al-Qāsim al-Azdī (gest. 334/945).¹ Es ist damals nämlich in der Stadt zu einem Massaker gekommen, dem Teile der Bevölkerung von Mosul nach der Machtübernahme der neuen Herrn zum Opfer fielen; man hat sich am Ort noch lange daran erinnert. Von den oben genannten Parolen hören wir jedoch in den Berichten nichts; niemand unter den Betroffenen scheint sich von vornherein in sein Schicksal gefügt zu haben. Man hat sich vielmehr gewehrt und kaum daran gedacht, den Peinigern klarzumachen, daß ihnen die Hölle gewiß sei, während man selber in das Paradies eingehen werde. Jedenfalls werden die Greuelgeschichten, die Azdī der Nachwelt bewahrt hat, mit ganz anderem Akzent erzählt.

Marwān II., mit dem die Dynastie der Umayyaden ihr Ende fand, hatte an sich in Obermesopotamien, der Ğazīra, seine Machtbasis gehabt; er residierte in Ḥarrān, dem alten Carrhae, wo Crassus i. J. 53 v. Chr. seine Schlacht gegen die Parther verloren hatte. In Mosul bewahrte der Kalif Teile seines Staatsschatzes auf.² Auch herrscherliche Stallungen gab es dort, in denen Reittiere gehalten wurden, nicht nur für die Post und andere offizielle Bedürfnisse, sondern ebenso zur

¹ Zu dem Autor, der selber zeitweise in Mosul *qādī* war, vgl. EI²: 1: 813 s. v. *Azdī* (F. Rosenthal) und GAS 1:350; auch schon Rosenthal 1968: 153 f. und 482 sowie C. Cahen in *Cambridge History of Arabic Literature* 1990: 1: 206. Das Werk wurde herausgegeben von ‘Alī Ḥabība, Kairo 1387/1967.

² Azdī 1967: 133, -5 ff.; Marwān hatte seinen Staatsschatz in die Ğazīra transferiert (Harrak 1999: 176).

Unterstützung von Zwangsarbeit (*suhra*).³ Bei dem Geld handelte es sich vielleicht um die Steuereinkünfte aus dem Umland. Man hatte es nach Währungen getrennt; die Silbermünzen lagerten separat von den Goldmünzen,⁴ jeweils in einem speziellen *bait al-māl*, das sich vermutlich stets in einer Moschee befand (also an einem öffentlicher Kontrolle unterworfenen Ort) und so aussah wie das noch erhaltene Gebäude dieser Art im Hof der Umayadenmoschee von Damaskus. Die Stadt war dem Kalifen jedoch nicht ganz so treu ergeben, wie dieser glauben mochte. Als i. J. 127/745 die Ḥāriğiten unter Ǧahhāk b. Qais aš-Šaibānī sich im unteren Irak, vor allem in Kūfa, festsetzten, gab man ihnen von Mosul aus einen Wink, daß sie auch dort die Tore offen finden würden, und Ǧahhāk konnte sich 128/746 der Stadt bemächtigen.⁵ Allerdings war dieser Machtwechsel nicht von langer Dauer; ‘Abdallāh, einer der Söhne Marwāns, vermochte die Rebellen nach einiger Zeit wieder zu vertreiben.⁶ Der Kalif ernannte daraufhin einen einflußreichen Stammesführer, Hišām b. ‘Amr az-Zuhairī, zu seinem Statthalter in Mosul;⁷ dieser gehörte den Taḡlib an und stand damit wie Ǧahhāk den Bakr b. Wā’il nahe.⁸ Als Marwān jedoch einige Jahre später (132/750) am Großen Zāb die

3 Azdī 1967: 131, 13 f.

4 Azdī 1967 133, -4. Die sasanidische Währung beruhte auf Silberbasis (Dirhams), die byzantinische auf Goldbasis (Dinare); beide waren in der Münzreform ‘Abdalmaliks zusammengebracht worden, Ilisch 2017.

5 Azdī 1967: 69, 10.

6 Azdī 1967: 69, 13 ff.; Ǧahhāk selber ist Ende 128 / Aug.-Sept. 746 gefallen (vgl. EI²: 2: 90 s. n.; auch ib. 6: 624 s. v. *Marwān b. Muḥammad b. Marwān* und kurz Wellhausen 1902: 243 sowie van Ess 2016: 1418 und TG 2: 465). Daß er in Mosul einige Macht besessen hatte, wird dadurch bezeugt, daß er dort Kupfermünzen hatte prägen lassen (dazu jetzt Ilisch 2017: 141a). Waren die Strafgefangenen, die in Mosul Zwangsarbeit leisten mußten (o. Anm. 3), Leute aus seiner Anhängerschaft? Die Banū Šaibān, denen er angehörte, stammten aus der Gegend; sie gehörten den Bakr b. Wā’il an, welche seit jeher ihre Sommerweiden in der Čazīra gehabt hatten; vgl. EI²: 9: 391 f. (Th. Bianquis). Vielleicht nomadisierten sie damals noch; die Bakr b. Wā’il taten dies am Zāb und in der Ebene von Mosul (so nach W. Caskel in EI²: 1: 964b s. n.). Zur Abhängigkeit Mosuls von seinem Umland vgl. Rotter 1974: 165 ff. > TG: 2: 466 f. Auch andere Ḥāriğiten kamen aus den Šaibān, z. B. Šabīb b. Yazīd aš-Šaibānī, der sich bereits i. J. 76/695 erhoben hatte (EI²: 9: 164 f.; dazu van Ess 2016: 1418, Anm. 151), oder Bisṭām b. Masqala aš-Šaibānī (Ṭabarī 1879–1901: 2: 1088, 15 ff. usw.) und Šaibān b. Maslama aš-Šaibānī (Ḥalīfa b. Ḥaiyāt 1967–1968: 587, -4 ff.), der allerdings bei Ṭabarī 1879–1901: 2: 1995, 16 (und vorher) unter dem Namen Šaibān b. Salama verzeichnet ist.

7 Azdī 1967: 76, 10 (für das Jahr 128); auch 107, apu. (für das Jahr 129) und 114, 4 (für das Jahr 130).

8 Dazu EI²: 10: 92b s. v. *Tagħlib* (M. Lecker). Er heißt darum bei Ṭabarī auch immer Hišām b. ‘Amr at-Taḡlibī; daß *Zuhairī* eine für die Taḡlib typische Nisbe war, wird bei Lecker (91a) vermerkt. Zuhair war einer von Hišāms Vorfahren; vgl. die Genealogie bei Ibn Ḥazm 1962: 306, 4. Daß er in Mosul eine starke Stellung hatte, geht daraus hervor, daß sein (älterer?) Bruder Mu‘āwiya in der Stadt ein befestigtes Haus (*qaṣr*) besaß (Azdī 1967: 76, 10 f.); die Familie war dort wohl seit längerem ansässig. Daß die Genealogie so ausführlich angegeben wird (Hišām b. ‘Amr b. Bisṭām b. Sufaiḥ...), vermittelt den Eindruck, daß man es mit einer Person von „Adel“ zu tun hatte.

Entscheidungsschlacht gegen die Abbasiden verlor,⁹ ließ sein Gefolgsmann ihn nicht mehr an das Geld heran; in der Tat übergab Hišām kurz darauf die Stadt dem siegreichen abbasidischen Heerführer.¹⁰ Er soll, als Marwān auf der Flucht von jenseits der Tigrisbrücke, die in die Stadt hineinführte,¹¹ um Einlaß bat und sich dabei als *amīr al-mu'minīn* zu erkennen gab, spöttisch geantwortet haben: „Das kann nicht wahr sein. Ein Beherrscher der Gläubigen flieht nicht vor dem Heerhaufen.“¹² Für Marwān bedeutete dies, daß er nicht mehr in der Lage sein würde, neue Soldaten anzuwerben. In einer anderen Fassung des Berichtes heißt es, daß Marwān Reittiere angefordert habe (wohl um seinen engeren Anhängern die Flucht zu ermöglichen) und, als man auch das abschlägig beschied, gesagt habe: „Behaltet das Geld! Niemals sind schlimmere Leute über euch gekommen als diese“.¹³ Die Abbasiden, so wollte er wohl zum Ausdruck bringen, sind eine ärgere Heimsuchung als die Ḥāriġiten.

⁹ Vgl. EI²: 11: 366 s. v. *Zāb* (C. E. Bosworth). Gemeint ist der Obere Zāb, ein stellenweise reißender Fluß in der Ğazīra, der an der Grenze zu Ādarbaiğān entspringt und ca. 50 km südlich von Mosul, bei der heutigen Stadt Ḥadīṭa, in den Tigris mündet (vgl. Kennedy 2002: 21 E 2). Der Name ist nicht arabisch und schon in assyrischen Quellen bezeugt.

¹⁰ Azdī 1967: 133, 9 ff. Es handelte sich um 'Abdallāh b. 'Alī, einen Onkel der beiden ersten Abbasidenkalifen, der von Anfang an die Operationen geleitet hatte. Er wurde später von Maṣṣūr gefangengesetzt und starb 147/164, also 15 Jahre nach der Schlacht am Zāb, im Alter von 52 Jahren. Zu ihm EI²: 1: 42 s. n. (Zetterstéen/Moscati).

¹¹ Sie war natürlich bei Gefahr gesperrt und bestand vielleicht nur aus Pontons, die man wegräumen konnte.

¹² Azdī 1967: 133, 12 f.

¹³ Azdī 1967: 131, 12 ff. Azdī greift in beiden Fällen auf eine schriftliche Quelle zurück, ein Buch des Haiṭam b. 'Adī, den er persönlich nicht mehr kennengelernt haben kann; zu Letzterem vgl. EI²: 3: 328 s. n. (Ch. Pellat) und Leder 1991. Leder arbeitet allerdings im wesentlichen auf der Basis von Ṭabarī und Balādūrī; Azdī wird bei ihm nur ein einziges Mal genannt (S. 123). Haiṭams Quellen sind in unserem Fall nicht weiter dingfest zu machen; er beruft sich auf einen gewissen 'Umar b. 'Abdalḥamid, der auch sonst Gewährsmann für die Schlacht am Zāb ist (vgl. Azdī 1967: 125, pu. und 126, 6) und dieser stützt sich dann auf einen ebenso unbekannten Yazid b. Asad, der sonst bei Azdī nicht vorkommt. Jedoch bringt Ṭabarī eine Kurzfassung der Geschichte, die im Wortlaut sich mit dem Text aus Haiṭam b. 'Adī berührt (Ṭabarī 1879–1901: 3: 47, 6 ff. / übs. Ṭabarī 1985.1: 171); er führt sie auf Madā'inī zurück (3: 38, 4 ff. / übs. 162, dort wie später unter seinem *ism* 'Alī b. Muḥammad). Madā'inī ist sehr alt geworden; er lebte von 135/752 bis 228/843 (so nach Rotter 1970–1: 104, übernommen von U. Sezgin in: EI²: 5: 946 ff. s. n.). Im übrigen hat er auch bei dem Mu'taziliten Mu'ammar gehört, der seinerseits erst 215/830 starb. Azdī hielt viel von ihm (vgl. Azdī 1967: 25, 2, wo Madā'inī als *Abū l-Ḥasan* auftritt), und er zitiert ihn häufig. An unserer Stelle dürften Haiṭam und Madā'inī aus der gleichen Quelle geschöpft haben (so auch Leder 1991: 189 ff.). – Daß Azdī selber, wenn er auf Haitam zurückgriff, noch eines Mittelsmannes bedurfte, geht aus Azdī 1967: 131, 12 hervor; jedoch wird dort kein Name genannt.

Hišām b. 'Amr verlor in der Folge selber seinen Posten und wurde durch einen anderen Mann ersetzt. Später allerdings machte er unter den Abbasiden noch einmal überraschend Karriere: Manṣūr ernannte ihn 151/768 zum Statthalter in Sind¹⁴, und er blieb dies sogar für einige Zeit.¹⁵ Aber das soll uns hier nicht mehr interessieren. Fragen wollen wir auch nicht nach den Motiven seines Handelns. Er mag ein Opportunist gewesen sein; vielleicht war er aber auch in den Zwist zwischen den Qais ('Ailān) und den Kalb (bzw. Yaman) verwickelt, der in Syrien damals die Stammespolitik so sehr durchzog und erst mit dem Aufstieg der Abbasiden und der Verlagerung des Machtschwerpunktes in den Irak ein Ende fand. Wir verfolgen vielmehr die Flucht Marwāns und fragen uns, wie man sie in Mosul weiterhin wahrnahm. Marwān wurde, wie die Quellen einhellig berichten,¹⁶ auf der Flucht in Būsīr gestellt und erschlagen.¹⁷ Jedoch hatte man in Syrien kaum Kenntnis der näheren Umstände; der Ort, ein Dorf (*qarya*) nach dem Bericht des

14 Ṭabarī 1879–1901: 3: 359, 18 ff. / übs. Ṭabarī 1990: 51 ff.; kurz auch Ḥalifa b. Ḥaiyāt 1967–1968: 678, 1. Dem ausführlichen Bericht ist die Überraschung deutlich anzumerken; er geht auf 'Alī b. Muḥammad b. Sulaimān b. 'Alī zurück, einen Ururenkel des 'Abdallāh b. 'Abbās, der sich auf seinen Vater beruft. Dieser war 122/740 geboren (Ḥalifa 1967–1968: 527, 9 f.) und starb im Rağab 173 / Nov. 789 (ib. 743, 3 f.). Er heiratete eine Tochter des Kalifen al-Mahdi (Ibn Ḥazm 1962: 22, 13 f.) und war in Baṣra der erste *qāḍī* gewesen, der sich nach der Lehre des Abū Ḥanīfa richtete (ib. 146, 5 ff.; auch schon Wakī' 1947–1950: 2: 142, 1 f.). Aber auch in der Politik hatte er eine farbige Karriere hinter sich gebracht. Schon in jugendlichem Alter, mit 23 Jahren, hatte er zusammen mit seinem Bruder Ġa'far in Baṣra 145/763 gegen Ibrāhim, den Bruder des Muḥammad an-Nafs az-zakīya, gekämpft (Halifa 1967–1968: 649, 15 ff.); später war er mehrfach Statthalter gewesen, für längere Zeit in Kūfa (ib. 653, 3 f.), aber auch in Baṣra (671, 2 f.). Ṭabarī nennt ihn sehr häufig, und auch der obige Isnād begegnet dort mehrfach (Ṭabarī 1879–1901: 3: 414, ult. f.; 417, 15 f.; 550, 16).

15 Für Ibn Ḥazm ist er der *ṣāḥib Sind* (Ibn Ḥazm 1962: 306, 5 f.). Im Jahr 156/773 war er sogar Gouverneur von Sind und Kirmān (Ṭabarī 1879–1901: 3: 379, 2 / übs. Ṭabarī 1990: 77). 157/774 wurde er dann abgesetzt (ib. 3: 380, 9). Jedoch wurde noch unter Manṣūr ein Bistām b. 'Amr Statthalter von Sind, der vermutlich sein Bruder war (vgl. Lecker in: EI²: 10: 92b), und unter Mahdi dann sein Bruder Sufaiḥ b. 'Amr (Halifa 1967–1968: 697, 4) sowie unter Hārūn ar-Rašīd sein Neffe Muḥammad b. 'Adī (ib. 746, 15). Die beiden Letzteren waren nur kurz an der Regierung; aber die Familie hielt wie in Mosul, so auch im (indischen) „Ausland“ eng zusammen.

16 Vgl. etwa Ḥalifa b. Ḥaiyāt 1967–1968: 612, 5 ff.; zu den Umständen näher Ṭabarī 1879–1901: 3: 46, 7 f. und vorher / übs. Ṭabarī 1985.1: 170.

17 EI²: 6: 624b s. v. *Marwān b. Muḥammad b. Marwān* (G. R. Hawting). Sein Tod fällt in den Dū l-Hiġġa 132 (= Juli-August 750). So zumindest nach Azdī, der genauer Sonntag, den 17. dieses Monats (= 29. Juli) angibt, oder bei Kindī 1912: 96, ult. f. (der sich allerdings für Freitag, den 23. ausspricht = 5./6. August; so auch Yāqūt 1955–1957: 1: 509b, nach Ibn Zūlāq); Ṭabarī 1879–1901: 3: 51, 8 f. hat Sonntag, den 27. = 9./10. August. Bei Hawting steht stattdessen Dū l-Qa‘da (= Juni 750); das ist aber ein Irrtum und in Hawting 1986: 118 in „August 750“ verbessert.

Azdī, lag in Oberägypten.¹⁸ Man hatte nur den Namen des Mörders, eines gewissen ‘Āmir b. Ismā‘il, der ihn mit einem berittenen Kontingent aus Mosul verfolgt hatte.¹⁹ Auf diesen – oder jemanden aus seiner Begleitung – geht der Bericht letzten Endes vielleicht auch zurück. Wir übersetzen nach Azdī:²⁰

(‘Āmir b. Ismā‘il) erreichte ihn in einem Dorf namens Būsīr. Da wachte er eines Nachts auf, als Marwāns Begleiter – und auch dieser selbst – sich auf den Weg machten. (Marwān) aber zog sich auf eine Anhöhe zurück, die bei dem Absteigeplatz (*manzil*) gelegen war, wo er sich aufgehalten hatte, und fing an, gegen die zu kämpfen, die auf ihn eindrangen, und mit dem Schwert auf sie einzuschlagen. Da sagte man zu ihm: ,O Beherrscher der Gläubigen, sie kommen von allen Seiten. (Rette dich und) steig auf dein Pferd!, Er aber antwortete: ,Das sei fern von mir. Ich bin (bis jetzt immer zusammen) mit meinem Harem geflohen, und ich werde auch jetzt nicht ohne ihn fliehen. Wären da nicht diese meine Töchter, so hätten meine Beine sich schon vom Zāb nicht weg bewegt, bis man mich getötet hätte. Die Araber sollten nie von mir sagen können, daß ich auf der Flucht meine Töchter im Stich gelassen habe‘. Da wurde er umzingelt, und ‘Āmir b. Ismā‘il, ein Angehöriger der Ḥārit b. Ka‘b,²¹ stürzte sich auf ihn und schlug ihn tot. Seine beiden Söhne ‘Ubaidallāh und ‘Abdallāh aber machten sich davon; sie <entwichen>²² mit denjenigen unter den angesehenen Syrern, die ihnen gefolgt waren, nach Nubien.

18 Allerdings gab es mehrere Orte dieses Namens; gemeint waren in jedem Fall Stellen, wo es einen Osiriskult (mit einem zugehörigen Tempel?) gegeben hatte. Arabische Quellen schreiben manchmal „Abū Sir“, auf der Basis einer Volksetymologie. Abū ‘Umar al-Kindī sagt in seinen *Wulāt Miṣr*, daß es sich um ein Būsīr bei Ašmūnain (genauer: am linken Nilufer gegenüber von A.) gehandelt habe (Kindī 1912: 96, 11 f.); ihm hat sich auch Ibn Abī l-Ḥadīd angeschlossen (Ibn Abī l-Ḥadīd 1959–1964: 7: 121, 8). Jedoch hat dieser Ort keine Spuren hinterlassen. Heute hängt die Marwān-Tradition an einem andern Būsīr, nämlich Būsīr al-Malaq, das 180 km nördlich von Ašmūnain liegt, nur etwa 100 km von Kairo entfernt (vgl. Kennedy 2002: 29, C 2); bei Yāqūt findet sich dazu die Bezeichnung „Būsīr Qūridis“ (Yāqūt 1955–1957: 1: 509b s. v.). Vgl. EI²: 1: 1343 s. v. (G. Wiet).

19 Ṭabarī 1879–1901: 3: 46, 8. Zu ihm vgl. Agha 2003: 342 nr. 125; auch Anonymus 1971: Index s. n. Es handelt sich um einen Jemeniten aus den Banū Maḍḥīg (genauer: den Banū Musliya von den Maḍḥīg), der in Ĝurğān seßhaft gewesen war und sich schon früh Abū Muslim angeschlossen hatte (Ṭabarī 1879–1901: 2: 2001, 15 f. / übs. Ṭabarī 1985.1: 108); zu seiner Genealogie vgl. Ibn Ḥazm 1962: 414, 9 f. Der Name ist auch in der „Syriac Common Source“ bewahrt (Hoyland 1997: 668). Im K. al-Āġānī dagegen steht „Abū Ismā‘il ‘Āmir at-Tawīl“ (Abū l-Faraḡ 1927–1974: 4: 343, 5). Vgl. auch Robinson 2010: 239 f.

20 Azdī 1967: 135, 13 ff.

21 Die Banū l-Ḥārit b. Ka‘b (= BalḤārit) waren ein Verband der Maḍḥīg, dem auch ‘Āmirs Banū Musliya angehörten; zu ihnen EI²: 3: 223 s. n. (J. Schleifer). Der „Angehörige“ ist wörtlich ein „Bruder“ (*aḥū*). Man ist versucht, in *aḥaddā* zu verbessern, wie weiter unten (S. 136, 6 f.) und auch bei Ḥalifa b. Ḥaiyāt 1967–1968: 612, 5 steht; jedoch hat Azdī (bzw. die Edition) auch an früherer Stelle (S. 135, 10 f.) schon *aḥū*.

22 Der Druck hat *aḥaddā* (Dual, mit Taṣdīd); ich kann mit der Form nichts anfangen.

Das Handgemenge soll vermutlich nur erklären, warum die Söhne hatten entkommen können. Sie waren schneller; Marwān war immerhin schon in vorderücktem Alter,²³ und er reiste, wie wir hier erfahren, mit seinen Töchtern, die in ihren Säften nicht ganz so behende waren wie die Söhne.²⁴ Letztere verschwinden damit für immer aus der islamischen Geschichte; sie konnten jenseits der Grenze des islamischen Gebietes, in Nubien (oder dem Land der „Abessinier“, wie es manchmal heißt²⁵), nicht Fuß fassen.²⁶ Der einzige Umayyade, der der allgemeinen Verfolgung entging und hernach wieder zu Ehren kam, war ‘Abdarrahmān b. Mu‘āwiya b. Hišām,²⁷ den wir aus der Geschichte des islamischen Spanien kennen, wo er als *amīr* (wenngleich nicht als *amīr al-mu’mīnīn*) regierte.²⁸ Er hieß dort „der Einwanderer“ (*ad-dāhil*); man empfand ihn also nicht als „der Flüchtling“. Den östlichen Quellen ist er jedoch kein Wort wert gewesen.

Die Pointe unseres Berichtes besteht in dem, was Marwān über seine Töchter sagt. Von den übrigen Frauen des Harems, wenn sie denn überhaupt noch dabei waren, ist keine Rede; die Töchter werden hervorgehoben als Gegensatz zu den Söhnen. Für Marwān ist ihre Gegenwart seine Entschuldigung dafür, daß er am Zāb geflohen ist; er hatte sie nicht im Stich lassen wollen. Der „Harem“ hatte auch in den Parolen, welche die Traditionarier anlässlich der Bürgerkriege ausgegeben

23 Ṭabarī bietet drei Angaben zur Auswahl: 58 Jahre oder 62 oder 69 (Ṭabarī 1879–1901: 3: 51, 6 ff. / übs. Ṭabarī 1985.1: 175); Azdī hat „63 Jahre“ (Azdī 1967: 137, -5).

24 Wie groß der Troß anfangs in Obermesopotamien noch war, haben christliche Beobachter mit Staunen wahrgenommen; man meinte sich nicht nur an die zahlreichen Familienangehörigen und die ihnen angeschlossenen Klienten zu erinnern, sondern auch an 3000 Lastkamele, auf denen der ganze mobile Besitz mitgeschleppt wurde (vgl. die „Syriac Common Source“ bei Hoyland 1997: 667, u. a. nach dem *Chronicon ad annum 1234 pertinens*: 1: 330). In Būsīr war davon gewiß nicht mehr viel übrig.

25 Vgl. den Text u. S. 95.

26 Einer von ihnen ist dort im Kampf gegen die Einheimischen gefallen (Ṭabarī III 46, 10 f. / übs. XXVII 170 Williams; so auch in syrischen Quellen, vgl. Hoyland 1997: 668). Sein Bruder flüchtete sich zu den Bedja und setzte von der Küste nach Dschidda über, wo er gefaßt wurde und bis in die Zeit Hārūns in Haft blieb (so nach Ibn Abī l-Hadīd 1959–1964: 7: 121, ult. ff.; ähnlich auch Hoyland, ib.). Beide werden aus verständlichen Gründen in den Quellen immer wieder einmal miteinander verwechselt. ‘Abdallāh b. Marwān war der Adressat von ‘Abdalḥamid b. Yaḥyā’s *waṣīya* an den Kronprinzen; vgl. Schönig 1985.

27 Der Vater war also ein Sohn des Kalifen Hišām. Er war mit etwa 30 Jahren gestorben, hatte aber bis dahin schon 13 Söhne hervorgebracht. Zu ihm EI²: 7: 269 (Ch. Pellat).

28 Er war noch recht jung und hatte zuerst unter den Stämmen im Mağrib, wohl auch bei Berbern Schutz gesucht. Zu ihm EI²: 1: 81 ff. s. n. (E. Lévi-Provençal).

hatten, eine wichtige Rolle gespielt.²⁹ Dort aber wurde empfohlen, im Ernstfall sogar die Frauen den Feinden in die Hand zu geben, um selber von Sünde frei zu bleiben. So hatte Marwān sich nicht verhalten; er war bei seinen Töchtern geblieben, bis er sich jetzt zum Kampfe stellte.³⁰ Er hatte sie nicht geopfert, sondern sie zu retten versucht. Der Text ruft damit dem Hörer (oder Leser) zugleich jenen spöttischen Zuruf ins Gedächtnis, mit dem Hišām b. ‘Amr in Mosul den flüchtigen Kalifen bedacht hatte, als dieser an der Brücke der Stadt um Einlaß bat: „Ein Beherrscher der Gläubigen flieht nicht“. Fern der Heimat hat Marwān nun doch seinen Heldentod gefunden. Es war, so scheint der Text sagen zu wollen, ein einsamer Kampf. Jedoch stimmt dies nicht ganz; an anderer Stelle erfahren wir, daß weitere Mitglieder der Umayadenfamilie bei diesem Gefecht mit ihm fielen.³¹ Wichtig ist dem Erzähler vielmehr, daß man ein solches Verhalten von einem Araber erwartete. Für die Zuhörer in Mosul waren die Abbasiden dagegen, wie bei Azdī an mehreren Stellen deutlich wird,³² nicht Araber, sondern „Horäsäner“, d. h. Perser.³³

Wir haben es hier also mit einer doppelten Intertextualität zu tun; nicht nur respondieren die beiden Texte bei Azdī einander, sondern diese stehen zugleich in der Tradition eines Diskurses, der für die Umayadenzeit schon früher charakteristisch war. Wer den genannten Bericht tradierte, wird bei Azdī nicht gesagt. Von ‘Āmir b. Ismā‘il kann er so nicht formuliert worden sein; denn dieser war ja selber ein „Horäsäner“. Aber der Text findet ein Echo bei Ṭabarī,³⁴ und dort steht er im Zusammenhang einer größeren Geschichtserzählung, die auf einen gewissen Aḥmad b. Zuhair zurückgeführt wird.³⁵ Hinter diesem Namen versteckt sich niemand anders als der Historiker und Traditionarier Ibn Abī Ḥaitama, der von 185/801 bis 279/892 lebte.³⁶ Er wird auch bei Azdī häufiger zitiert, und eine direkte Parallele zu Ṭabarīs Fassung steht dort etwas später, mit dem gleichen Isnād.

²⁹ Vgl. van Ess 2019: 459; auch schon meine *Kleinen Schriften* III 2579. Das hier verwendete Wort *al-ḥuram* ist Plural zu *ḥurma*; gemeint sind generell die Frauen eines Haushaltes (vgl. Lane 1863–1893: 555b).

³⁰ Daß er dies alleine tat und auf einer Anhöhe, von der er nicht mehr herunterkam, steht auch in syrischen Quellen (Hoyland 1997: 668); Azdis Text ist also vermutlich weiter verbreitet gewesen.

³¹ Kindī nennt in seinen *Wulāt Miṣr* einige Namen (Kindī 1912: 97, 1 ff.). Es handelt sich wohl um Personen, die, anders als Marwāns Söhne, nicht hatten fliehen können.

³² S. u. S. 106.

³³ „Perser“ auch in den christlichen (syrischen) Quellen, wo dazu prophetische Voraussagen bei Jesaja assoziiert werden; die Revolutionäre verhalten sich wie „hungige Wölfe“ (Hoyland 1997: 178 und 180).

³⁴ Ṭabarī 1879–1901: 3: 46, 8 ff.

³⁵ Ṭabarī 1879–1901: 3: 44, ult. ff.

³⁶ Zu ihm El²: 3: 687 s. n. (Ch. Pellat), auch GAS 1: 319 f. und Rotter 1970–1971: 110: der Ḥatīb al-Baġdādī, 1931 sieht in ihm einen Schüler Madā’iñis (*Ta’rīḥ Baġdād* 4: 163, 1 f.).

Allerdings gibt es eine kleine Abweichung, die vielleicht mehr ist als bloß eine andere Lesung. Bei Ṭabarī steht, ‘Āmir b. Ismā‘il habe Marwān bei Nacht überfallen (*baiyatahū*).³⁷ Darin mag sich Kritik verstecken; nach dem beduinischen Ehrenkodex gehörte sich das nicht.³⁸ Azdī hat, viel blasser, *taba‘ahū* statt *baiyatāhū*; demzufolge hätte er ihm nur nachgesetzt. Außerdem heißt ‘Āmir b. Ismā‘il dort falsch Ismā‘il al-Ḥāriṭī.³⁹

Der Isnād des Ibn Abī Ḥaiṭama ist bei Azdī und bei Ṭabarī immer der gleiche. Sein Gewährsmann ist ein gewisser ‘Abdalwahhāb b. Ibrāhīm (b. Ḥālid),⁴⁰ über den wir nichts Näheres wissen. Dieser greift zurück auf einen Abū Hāšim Maḥlad/ Muḥallad b. Muḥammad b. Ṣalīḥ, den man als Klienten des ‘Uṭmān kannte;⁴¹ er hatte anscheinend in der Kanzlei Marwāns gearbeitet und war dort Kollege des ‘Abdalhamid b. Yaḥyā gewesen.⁴² Azdī zitiert die beiden Namen immer nur in ihrer Kurzform.⁴³ Das Geschick der Töchter hat die Phantasie dann weiter beschäftigt. Sie sollen sich in Būsīr in einer Kirche aufgehalten haben, und ein Diener soll den Auftrag erhalten haben, sie zu töten; dann seien sie aber dem abbasidischen General⁴⁴ vorgeführt worden.⁴⁵ Oder: ‘Āmir b. Ismā‘il trifft in dieser Kirche eine Tochter Marwāns, die ihn tadeln, und Saffāḥ, der neue Kalif, ruft ihn zur Buße auf.⁴⁶ Oder: Marwān schickt eine Botschaft an ‘Abdallāh b. ‘Alī, man solle die Frauen schonen. Dieser antwortet: „Zwar ist es unser Recht, dein Blut zu fordern; aber über deinen Harem dürfen wir nicht verfügen“.⁴⁷ Oder, mit neuer Besetzung:

³⁷ Ṭabarī 1879–1901: 3: 46, 8.

³⁸ Vgl. Jacob 1897: 130. Auch frühe ḥāriṭīen hielten sich manchmal an diese Regel; jedoch war es nie allgemein üblich, und schon in spätmaiyadischer Zeit war von der Ritterlichkeit nicht mehr viel übrig (vgl. TG II 329 mit Anm. 24).

³⁹ Azdī 1967: 158, 5–8.

⁴⁰ Mit diesem Zusatz nur Ṭabarī 1879–1901: 3: 42, ult. Vgl. sonst ib. 2: 1875, 19 (s. a. 126); 2: 1876, 11 f.; 1897, 15 f.; 1908, 9; 1938, 11; 1940, 18; 1944, 4 (s. a. 127 usw.). Eine um einige Glieder verlängerte, aber abweichende Form 2: 1870, 11 f.: ‘Abdalwahhāb b. Ibrāhīm b. Maḥlad b. Yazid b. Huraim.

⁴¹ Die vollständige Namensform bei Ṭabarī 1879–1901: 2: 1841, 10 f.; 1870, 12 f. und 1890, 11 f.

⁴² Ṭabarī 1879–1901: 2: 839, 12 (wo er allerdings als Maḥlad b. M. b. al-Ḥāriṭ erscheint). Zu ‘Abdalhamid b. Yaḥyā vgl. EI²: 1: 65 f. (H. A. R. Gibb) und EI³ s. n. (W. al-Qadi, konsultiert am 7. März 2017); auch Qadi 1993: 285–313. Dazu ‘Abbās 1988.

⁴³ Azdī 1967: 69, 8 f.; 70, 10; 71, 14 f.; 73, 3 f. und 75, pu. (jeweils s. a. 128). In 68, 6 ist hinter „‘Abdalwahhāb“ *ibn* in ‘an zu verbessern.

⁴⁴ Ṣalīḥ b. ‘Alī; s. u. S.

⁴⁵ Mas‘ūdī 1861–1877: 6: 76, ult. ff. = Mas‘ūdī 1965–1979: 4: 87 f. nr. 2299; übernommen bei Ibn Abī l-Ḥadīd 1959–1964: 7: 128, -4 ff.

⁴⁶ Mas‘ūdī 1861–1877: 6: 99, apu. ff. = Mas‘ūdī 1965–1979: 4: 100 nr. 2318 > Ibn Abī l-Ḥadīd 1959–1964: 7: 130, 8 ff.

⁴⁷ Mas‘ūdī 1861–1877: 6: 110, 1 ff. = Mas‘ūdī 1965–1979: 4: 104, apu. ff. > Ibn Abī l-Ḥadīd 1959–1964: 7: 135, 8 ff.

Hasan b. Qaḥṭaba (b. Šabīb aṭ-Ṭā’ī)⁴⁸ legt einer Tochter Marwāns den abgeschlagenen Kopf ihres Vaters in den Schoß.⁴⁹

Aber das sind vermutlich nur spätere Ausgestaltungen im Stile der *Futūh*-Literatur oder des Volksromans; sie sollen uns hier nicht weiter beschäftigen.⁵⁰ Wir werfen vielmehr kurz einen Blick auf eine andere Frage, die von Anfang an den Beobachtern wichtig war: Warum hat Marwān ausgerechnet in Nubien sein Heil gesucht? Die Gegend war ja, wie seine Söhne sehr schnell zu spüren bekamen, keine gute Adresse. Haiṭam b. ‘Adī hat wiederum eine Antwort parat; sie ist bruchstückhaft bei Azdī bewahrt:⁵¹

Ismā‘il b. ‘Abdallāh al-Qasrī, der Bruder des Ḥālid, hat mir berichtet:⁵² Marwān ließ mich in Ḥarrān zu sich rufen, nachdem er sich vom Zāb aus dorthin begeben hatte. Er (redete mich an mit) ,Abū Hāsim,, obgleich er bis dahin mir gegenüber nie die *kunya* benutzt hatte, und ich (sagte darauf): ,Was hast du auf dem Herzen, o Beherrscher der Gläubigen?, – ,Du siehst ja, was passiert ist, und man kann dir vertrauen: Nach ‘Arūs gibt es keinen Wohlgeruch mehr.⁵³ Was dünkt dich also?, Ich sagte: ,Und zu welchem Entschluß bist du gekommen, o Beherrscher der Gläubigen?, Er darauf: ,Ich mache mich davon‘. Ich sagte: ...

48 Wie ‘Āmir b. Ismā‘il ein abbasidischer Gefolgsmann der „ersten Stunde“, Angehöriger der „Jaman“ aus Marw; vgl. Agha 2003: 348 f. nr. 178.

49 Ibn Abī l-Ḥadīd 1959–1964: 7: 153, 8 ff.

50 Sie finden sich auch mit Bezug auf Marwāns Verhalten während der Schlacht am Großen Zāb (vgl. Ibn Abī l-Ḥadīd 1959–1964: 7: 134, 8 ff.).

51 Azdī 1967: 138, 2 ff.

52 Ḥālid al-Qasrī war damals schon tot. Er starb Anfang 126 / Ende 743 unter der Folter; vgl. EI²: 4: 925 ff. s. n. (G. R. Hawting). Sein Bruder Ismā‘il, der mit Ḥālid zusammen von Yūsuf b. ‘Umar (zu ihm Hawting in EI²: 10: 431 f.) eingekerkert worden war (Tabarī 1879–1901: 2: 1812, 12 f. / übs. Tabarī 1989: 166), wird bei Tabarī verhältnismäßig häufig genannt. Er war schon früh (127/745) in die proto’abbāsidischen Umtriebe in Kūfa verwickelt (Tabarī 1879–1901: 2: 1881, 19 ff. / übs. XXVI 256). In seinem Alter hat er noch Manṣūr beraten (Tabari 1879–1901: 3: 402, pu. / übs. Tabarī 1990: 105). Haiṭam kann dennoch den Bericht nicht von ihm persönlich gehört haben.

53 Zu dieser sprichwörtlichen Wendung vgl. Maidānī 1959: 2: 211 f. nr. 3492 = Maidānī 1838–1841: 2: 482 nr. 269 (wo sich wie üblich eine lateinische Übersetzung findet): angeblich der Ausspruch einer Frau namens Asmā’ bt. ‘Abdallāh, die nach dem Tode ihres ersten Mannes noch einmal geheiratet hatte. Der erste Mann stammte aus der engeren Familie und hatte angeblich ‘Arūs geheißen (was aber bloß „Bräutigam“ bedeutet); es hatte sich um eine *bint ‘amm*-Ehe gehandelt. Gemeint ist also etwa: „Nach dem ersten Mann ist der Lack ab (vor allem wenn man sich von Kind auf gekannt hat)“. Maidānī beruft sich zu dieser Interpretation auf Mufaddal b. Salama, in dessen *Fāhir* die Sache etwas ausführlicher steht (Mufaddal 1915: 172 f. nr. 344). Jedoch bringt Abū ‘Ubaid in seinen *Amṭāl* eine andere Erklärung (Abū ‘Ubaid 1980: 303, 3 ff. nr. 990); diese ist von Zamāḥšarī in seinen *Mustaqṣā* übernommen worden (Zamāḥšarī 1962: 2: 263, 11 ff. nr. 919). Für Beratung in dieser Sache habe ich M. Ullmann zu danken.

Was Ismā‘il dann allerdings weiter berichtete, läßt Azdī uns nicht wissen. Er faßt nur noch zusammen: „(Der Berichterstatter) fährt dann fort mit einer Geschichte“ (*wa-dakara qışṣatān*). Glücklicherweise findet sich die Fortsetzung (ohne Bezug auf Ḥaiṭam) in einer andern Quelle, u. z. wiederum bei Mas‘ūdī. Marwān soll danach erwogen haben, sich von Ḥarrān aus auf byzantinisches Gebiet zu begeben; das war nicht so weit weg, und man hätte ihn dort vielleicht chevaleresk behandelt. Aber Ismā‘il hatte ihm abgeraten.⁵⁴ Ḥaiṭam will darauf hinaus, daß Marwān von Ismā‘il b. ‘Abdallāh hintergangen worden sei; dieser war ja, wie man wußte, mit den Abbasiden im Bunde gewesen. Ismā‘ils Argumentation weist allerdings in eine andere Richtung. Er fragt Marwān u. a., was wohl aus seinen Töchtern werden würde, wenn sie auf byzantinischem Gebiet lebten;⁵⁵ gemeint war, daß sie dann wohl unter Stand heiraten müßten. Für Azdī ist das denn auch nur ein „Histörchen“, und Ṭabarī hat gar nichts dergleichen. – Noch ein weiterer Text gehört in diesen Zusammenhang; auch er steht bei Azdī:⁵⁶

Mir berichtete Muḥammad b. Ibrāhīm⁵⁷ nach Saiyār⁵⁸ nach Abū ḍe-Ḍaiyāl⁵⁹: Marwān hielt sich in Ägypten auf, als ihn die Nachricht erreichte, daß ‘Abdallāh b. ‘Alī⁶⁰ in Damaskus eingedrungen sei. Da überquerte er den Nil und brach die Brücke (hinter sich) ab, um in jenes Gebiet zu gelangen, wo die Abessinier (Ḥabaša) wohnen.⁶¹ ‘Abdallāh b. ‘Alī aber schickte seinen Bruder Ṣalīḥ aus, um Marwān zu fangen. (Ṣalīḥ?) zog (dazu) ‘Āmir b. Ismā‘il heran, einen Angehörigen der Banū l-Ḥāriṭ b. Ka‘b, und der machte sich auf zu Marwān und traf ihn

⁵⁴ Mas‘ūdī 1861–1877: 6: 82 ff. = Mas‘ūdī 1965–1979: 4: 91 nr. 2304 > Ibn Abī l-Ḥadīd 1959–1964: 7: 133, 1 f.

⁵⁵ Mas‘ūdī 1861–1877: 6: 83, 7 f. = Mas‘ūdī 1965–1979: 4: 91, 12 f.

⁵⁶ Azdī 1967: 136, 4 ff.; vgl. auch Ibn Abī l-Ḥadīd 1959–1964: 7: 122, pu. ff.

⁵⁷ Diese Namenskombination ist zu häufig, als daß sie sich hier konkretisieren ließe.

⁵⁸ Offenbar ein Lokalhistoriker, der bei Azdī bis zum Jahre 158/775 als Berichterstatter genannt wird. Manchmal fungiert er als dessen unmittelbarer Gewährsmann, aber anscheinend aufgrund eines Buches (mit der Formel *huddittu ‘an*; vgl. das Personenregister s. n.). An einer Stelle gibt er wie hier an Muḥammad b. Ibrāhīm weiter (Azdī 1967: 230, 3).

⁵⁹ Dieser Tradent war auch Gewährsmann des Ḥalīfa b. Ḥaiyāt (bei Azdī 1967: 126, 10 f. und 138, 9) und erscheint bei Ṭabarī mit dem Namen Zuhair b. Hunaid al-‘Adawī (vgl. das Personenregister s. n.).

⁶⁰ Der abbasidische Heerführer; s. o. Anm. 10.

⁶¹ Ich habe den Satzbau etwas verändert. Marwān soll bei Gizeh die Brücke hinter sich abgebrochen haben und dabei auch alles Kriegsmaterial sowie den Futtervorrat für die Pferde verbrannt haben, um die Verfolger aufzuhalten (Azdī 1967: 135, 11 f.). Die Erzähler machen sich keine Gedanken darüber, ob man den Nil an dieser Stelle überhaupt auf einer Brücke überqueren konnte. Die Redewendung ist vielleicht im weiteren Sinne gemeint; normalerweise benutzte man für die Überquerung Boote oder Fähren.

in einem Dorf namens Būsīr. Marwān aber hatte sich von den Jemeniten abgewandt und den Qais Avancen gemacht. Er pflegte Angehörige der Jemen(partei) abzusetzen und (stattdessen solche aus den) Qais zu ernennen; sie zog er dann bei den Dotationen (*a'ṭīyāt*) vor.

Hier kommt also die arabische Stammesfehde ins Gespräch, deren die Umayaden nicht mehr Herr wurden; ‘Āmir war, wie wir sahen, ein Jemenit. Allerdings hatte er sich den Abbasiden schon früh angeschlossen, in Iran, wo er gelebt hatte. Aber er hatte dies, so mochte man denken, vielleicht nur aus Opportunismus getan, weil Marwān in dem Parteienstreit zwischen den Qais und den Yaman die Seite gewechselt hatte. Man konnte sich freilich die Sache auch anders vorstellen. Marwān habe, so hieß es dann, von dem Fall von Damaskus schon gehört, als er sich noch in Palästina aufhielt – ebenfalls an einem Fluß, der zwar weniger bedeutend war als der Nil, aber seinem umfangreichen Troß doch einigen Widerstand entgegensezte: dem Nahr Abī Fuṭrus in der Nähe von Ramla.⁶² Das hätte vor dem Dū l-Qa‘da des Jahres 132 / Juni 750 sein müssen; denn in diesem Monat erreichte auch Ṣāliḥ, der Verfolger, denselben Ort, und von dort soll von dessen Vorhut auch ‘Āmir b. Ismā‘il losgeschickt worden sein.⁶³ Kurz darauf wurden dann an derselben Stelle etwa 80 hochstehende Mitglieder der ehemaligen Herrscherfamilie umgebracht, die vermutlich nicht schnell genug gewesen waren und mit der Ausrottungsstrategie der Sieger noch gar nicht rechneten.⁶⁴ Der Schauplatz ist wohl von dem vorhergehenden Bericht hierher verlagert worden, weil man sagen wollte, daß Marwān schon einmal dem Tode knapp entgangen war.

Ṣāliḥ b. ‘Alī, der auch hier das treibende Element ist, war schon bei der Einnahme von Damaskus dabeigewesen. Dort hatte man zwei angesehene

62 Azdī 1967: 135, 5 f.; vgl. Yāqūt 1955–1957: 5: 315 f. s. n. Der Fluß entsprang an dem Berg bei Nāblus; hinter seinem Namen verbirgt sich aber das Antipatris des Herodes, eine Festung, die dieser im Angedenken an seinen Vater errichtet hatte und die etwa 5 km. nördlich von Jaffa liegt. Heute fließt der Fluß durch Tel Aviv; er war ziemlich tief und im Mittelalter Schauplatz mehrerer Schlachten (vgl. M. Sharon in El²: 7: 910 f.).

63 Azdī 1967: 135, 9 ff.

64 Mit der Ermordung verband sich natürlich auch eine Enteignung des gewiß umfangreichen Besitzes. Das Ereignis war zahlreichen Historikern auch später noch eine Erwähnung wert. Zu diesen Quellen vgl. Moscati 1951; dort z. B. S. 90 f. zu Haiṭam b. ‘Adī (der auf Balādūrī zurückgreift), S. 92 f. zu Maṣ‘ūdī (der wiederum Haiṭam ausschreibt). Ṭabarī allerdings hält sich sehr zurück (ib. 103); das war schon Wellhausen aufgefallen (Wellhausen 1902: 343 f. mit Anm. 3). Moscatis Studie ist kürzlich durch eine detaillierte Arbeit von Ch. Robinson aufgenommen worden: *The Violence of the Abbasid Revolution* (= Robinson 2010).

Angehörige der alten Herrscherfamilie gefangen genommen; sie wurden an „Abū l-‘Abbās“, d. i. Saffāḥ,⁶⁵ überstellt und dann „gekreuzigt“, also hingerichtet und am Kreuz zur Schau gestellt.⁶⁶ Das war wohl der Anfang der rabiaten Säuberungsaktionen gewesen. Kurz darauf wurden auch die Gräber der Umayyaden geschändet. Der Leiter des Einsatzkommandos⁶⁷ berichtet:

Ich grub Hišām (b. ‘Abdalmalik) aus. Er war noch völlig erhalten; [nur die Nasenspitze fehlte]⁶⁸. Da peitschte er ihn aus, und (der Leichnam) fiel auseinander; dann verbrannte er ihn.⁶⁹ Dann gruben wir Sulaimān (b. ‘Abdalmalik) aus,⁷⁰ fanden aber von ihm nur das Rückgrat, den Kopf und die Rippen. [Auch ihn verbrannten wir und machten dann das Gleiche mit den übrigen Umayyaden; sie waren in Qinnasrīn begraben.]⁷¹ Dann holten wir in Qinnasrīn Maslama (b. ‘Abdalmalik aus dem Grab) heraus, fanden aber nur den Schädel und verbrannten ihn. Schließlich gelangten wir an das Grab Walids in Damaskus, fanden darin aber nichts außer dem halben Kopf.⁷² Darauf gerieten wir an das Grab Mu‘awiyas; wir öffneten es und fanden nur noch einen einzigen Knochen.⁷³ Dann an das Grab des Yazīd b. Mu‘awiya (also Yazīds I.); dort fanden wir bloß Knochensplitter und einen Umriß (seines

⁶⁵ Zu ihm El²: 1: 103 s. n. (S. Moscati); er starb im Dū l-Hiğğa 136 / Juni 754.

⁶⁶ Azdī 1967: 138, 9 f.

⁶⁷ Wir erhalten seinen Namen: ‘Amr b. Tammām (Azdī 1967: 138, 12). Aber das sagt uns nichts. Mas‘ūdī bringt den gleichen Bericht nach Hāfiṭam b. ‘Adī, mit nur geringen Abweichungen; dort heißt der Mann ‘Amr b. Hāni’ aṭ-Ṭā’ī (vgl. Mas‘ūdī 1861–1877: 5: 471, 5 ff. = Mas‘ūdī 1965–1979: 4: 44 nr. 2223 > Ibn Abī l-Ḥadīd 7: 131, 10 ff.). Azdī stützt sich stattdessen auf Ḥalifa b. Ḥaiyāt, der seinerseits sich auf Abū d-Daiyāl (oben Anm. 49) beruft. Jedoch haben Ḥalifa und Hāfiṭam vermutlich die gleiche Quelle benutzt. Der Bericht ist später von Ibn al-Atīr in seinen *Kāmil* übernommen worden (Ibn al-Atīr 1851–1876: 5: 330, 4 ff.); er kannte Azdis Werk, hat aber anscheinend auch Mas‘ūdī herangezogen. Vgl. damit auch Ya‘qūbī 1883: 2: 427, -5 ff., wo der Text aber abweicht und keine Quelle genannt ist.

⁶⁸ Dieser Satz findet sich nur bei Hāfiṭam b. ‘Adī und geht von dort aus in Mas‘ūdī und Ibn al-Atīr über. Im übrigen sagt Hāfiṭam „wir“ statt „ich“; nach seiner Darstellung arbeitet der Bedienstete nämlich unter der Aufsicht von ‘Abdallāh b. ‘Alī, dem abbasidischen Heerführer.

⁶⁹ Subjekt dieses Satzes ist bei Mas‘ūdī ‘Abdallāh b. ‘Alī; Azdī bringt, da er diesen nicht nennt, den Bericht durcheinander. Im übrigen präzisiert Mas‘ūdī, daß es sich um 80 Peitschenhiebe gehandelt habe (wie bei Weingenuß oder bei falscher Anschuldigung im Falle von Unzucht).

⁷⁰ Nach Mas‘ūdī im Gebiet von Dābiq, also jener Ebene hinter Aleppo, die bei den Sommerfeldzügen ins byzantinische Grenzgebiet als Aufmarschbasis und Winterquartier diente (Yāqūt 1955–1957: 2: 416 s. v.); vgl. dazu Eisener 1987: 217, Anm. 266, auch 225, Anm. 305. ‘Abdallāh b. ‘Alī wird im Text des Mas‘ūdī von hieran nicht mehr genannt.

⁷¹ Dieser Satz stammt aus Hāfiṭam b. ‘Adī. Das Folgende steht nur bei Azdī.

⁷² Bei Mas‘ūdī: „nur kümmerliche Reste“ (*mā wağadnā qalilan wa-lā kAtīran*).

⁷³ Das steht nur bei Azdī. Mas‘ūdī hat stattdessen: „Dann gruben wir nach ‘Abdalmalik, fanden aber nur die Nähte seines Schädels“ (vgl. dazu Lane 1863–1893: 1491c). Gemeint ist wohl, daß nur Reste von seiner Schädelplatte übrig waren; er war ja schon lange tot.

Körpers?), als ob er (ganz zu) Asche (geworden) sei.⁷⁴ Dann kamen der Reihe nach ihre (übrigen) Gräber dran, und wir taten dort das Gleiche.⁷⁵

Was hat dies alles nun mit dem Massaker in Mosul zu tun, auf das wir eigentlich hinauswollten? Im Grunde nicht viel; denn Letzteres fand erst i. J. 133 statt, als Marwān schon ein halbes Jahr tot war. Die Leute von Mosul hatten an sich sehr schnell begriffen, daß mit den Umayaden kein Staat mehr zu machen war, und Marwān wurde nur deswegen nachträglich glorifiziert, weil die Oberschicht der Bevölkerung sich aus rangbewußten und rassestolzen Arabern zusammensetzte, die in dem ehemaligen Kalifen weiterhin einen Repräsentanten ihrer *murūwa* sahen. Zwar sagt Azdī an einer Stelle, daß die gesamte Bevölkerung zu den Leuten mit den schwarzen Fahnen übergegangen sei (*sauwada*) und ihnen Gehorsam gelobt habe, wie auch Hišām b. 'Amr az-Zuhairī dies tat;⁷⁶ aber das ist wohl *cum grano salis* zu nehmen. Zudem hatte Saffāḥ dann anstelle des Hišām b. 'Amr jemanden über sie gesetzt, mit dem sie nicht einverstanden waren: Muḥammad b. Ṣūl, dem 'Abdallāh b. 'Alī kurz zuvor, als er sich um die Konsolidierung seines Sieges über Marwān kümmern mußte, das Oberkommando über sein Heer anvertraut hatte.⁷⁷ Ibn Ṣūl war nämlich nur ein *maulā*,⁷⁸ und sie wünschten sich stattdessen einen Muhallabiden, der nicht nur den Vorzug gehabt hätte, ein echter Araber zu sein, sondern auch die besseren Kontakte zu den nomadisierenden Ḥāriğiten im Umland besaß, auf deren Wohlwollen und

⁷⁴ Mas'ūdi: „nur einen einzigen Knochen, dazu allerdings über die ganze Länge des Grabes (*lahd*) einen schwarzen Strich, als ob er durch die Asche (bezeichnet wäre).“

⁷⁵ Azdī 1967: 138, 12 ff. Verbrannt werden die Überreste nicht nur, um die irdischen Spuren der genannten Personen auszulöschen, sondern auch um ihnen die leibliche Auferstehung unmöglich zu machen. An die Existenz einer vom Leib getrennten Seele glaubte man damals ja häufig noch nicht. Die Umayaden sollten also nicht nur im Gedächtnis der Nachwelt, sondern ebenso im Jenseits aus der Menschheit getilgt werden. Allerdings waren auch die Umayaden selber mit den Leichnamen politisch unliebsamer Personen schon so verfahren, z. B. im Falle des Zaid b. 'Alī (vgl. TG: 1: 287). Auch im Abendland wurde der englische Reformator Wyclif, der an sich eines üblichen Todes gestorben war, später als „Ketzer“ exhumiert, und man verbrannte dann seine Gebeine. Als Ibn Abī l-Ḥadid i. J. 605/1208–9 den obigen Bericht unter dem šī'itischen *naqīb* Abū Ḥaḍar Yaḥyā b. Abī Zaid al-'Alawi b. 'Abdallāh las, fragte er seinen Lehrer: „Daß Hišām verbrannt wurde, wie (es auch mit) Zaid b. 'Alī (geschehen war), ist (leicht) zu begreifen. Aber warum 80 Peitschenhiebe (bei einem Gerippe)?“ Er erhielt zur Antwort: „Ich glaube, wegen der falschen Anschuldigungen... (also unter Bezug auf Sure 24:4)“ (Ibn Abī l-Ḥadid 1959–1964: 7: 132, 3 ff.).

⁷⁶ Azdī 1967: 159, 2 f.; dazu o. S.

⁷⁷ Ṭabarī 1879–1901: 3: 39, ult. und 47, 16 f. / übs. Ṭabarī 1985.1: 163 und 171. Zu ihm näher Agha 2003: 362 nr. 275.

⁷⁸ Zu ihnen vgl. El²: 4: 1105 f. (G. Levi Della Vida); dazu Azdī 1967: 145, ult. f. Zu den Ereignissen näher Robinson 2000; zu Ibn Ṣūl dort S. 133 ff.

Wirtschaftskraft die Städter angewiesen waren.⁷⁹ Auch diese Ḥāriġiten waren Araber, Ibn Ṣūl dagegen ein Fremder ohne jede Hausmacht, ein Türke aus dem Osten, der sich offenbar schon früh, unter Abū Muslim, der abbasidischen *da'wa* angeschlossen hatte und im Militärdienst aufgestiegen war.⁸⁰ Sein Vater, der „Türke Ṣūl“, hatte offenbar der „fernöstlichen“ turksprachigen Herrenschicht angehört;⁸¹ der Sohn war zum Islam übergetreten und hatte dabei den Namen Muḥammad angenommen. Er ist zum Ahnherrn einer angesehenen Familie geworden, die in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts den Historiker Ṣūlī (gest. 335/947) hervorbrachte.⁸²

Als er sich in Mosul kein Gehör verschaffen konnte, ersetzte ihn Saffāḥ, der neue Kalif, durch einen Mann aus der eigenen Familie: seinen Bruder Yaḥyā b. Muḥammad.⁸³ Dieser nahm zwar Ibn Ṣūl schleunigst aus dem Schußfeld, indem er ihm das weitere Betreten der Stadt verbot,⁸⁴ zog aber dann die Honoratioren zur Rechenschaft. Nach dem Muster, das sich schon am Nahr Abī Fuṭrus bewährt hatte, lud er die Repräsentanten der großen Familien

⁷⁹ S. o. Anm. 6. Hier ist 'Abdarrahmān b. Yazīd b. al-Muhallab gemeint, der sich den Abbasiden angeschlossen hatte (vgl. Azdī 107, 13 und Ibn Ḥazm 1962: 368, apu. f.; dazu Crone in EI²: 7: 359b s. v. *Muhallabids*). In dem Text, auf den ich mich beziehe (Azdī 1967: 145, pu. ff.), ist von ihm nur als „al-Muhallabi“ die Rede. Quelle ist dort Muḥammad b. al-Mu'āfā b. Tāwūs, der z. Z. des Kalifen al-Mu'taqid (reg. 279/892 bis 289/902) in Mosul (?) Freitagsprediger war (Azdī 1967: 151, 7) und auch sonst von diesem als Gewährsmann genannt wird (S. 74, 1; 145, pu.; 156, -6; 252, 8 f.). Er bezieht seine Kenntnis normalerweise von seinem Vater und seinem Großvater; es handelt sich also um eine lokale Tradition (vgl. Robinson 2000: 130 f.). An unserer Stelle ist diese besonders detailliert.

⁸⁰ Vgl. Agha 2003: 362 nr. 275, auch 133. Als Klient war er den Banū Ḥaṭ'am angegliedert, einem Stamm der Yaman; auch damit paßte er nicht in ein Milieu, das vorher marwānidisch ausgerichtet gewesen war.

⁸¹ Der Name ist jedenfalls weder arabisch noch persisch (türk. *sol* „links“?).

⁸² Zu ihm und seinen Vorfahren vgl. EI²: 9: 846 ff. (St. Leder).

⁸³ Er war wie Saffāḥ selber ein Urenkel des 'Abdallāh b. al-'Abbās.

⁸⁴ Ibn Ṣūl wurde auf dem Herrensitz (*qaṣr*) des Ḥurr b. Yūsuf (b. Yaḥyā b. Marwān) im „Grüngürtel“ der Stadt gewissermaßen in Hausarrest genommen; die Villa war wegen ihrer prunkvollen Ausstattung mit Wandmalereien und Mosaiken unter dem Namen *al-Manqūša* bekannt (Azdī 1967: 145, 5 ff.; zum Gebäude, offenbar einer Art Quṣair 'Amra, ib. 26, ult. ff. und Robinson 2000: 135). Ḥurr b. Yūsuf, ein Marwānid (vgl. Ibn Ḥazm 1962: 109, ult. f.), war im ersten Jahrzehnt des 2. Jh's lange Zeit Statthalter von Ägypten gewesen (zu ihm Kindī 1912: 73 f. ; auch EI²: 2: 328a und 10: 762b sowie Robinson 2000: 75 ff.) und hatte, als Ḥiṣām ihn dort i. J. 108/726 absetzte, sich nach Mosul zurückgezogen, wo er dasselbe Amt übernahm. In Mosul lebte er in der Gesellschaft weiterer Quraishi, auf deren Friedhof in der Nähe ihrer (ebenso geschmückten) Häuser er Ende 113 / Anfang 732 auch beigesetzt wurde (Azdī 1967: 33, 5 ff.). Sein Sohn Yaḥyā folgte ihm im Amt (ib. 33, 10 f.), wurde aber i. J. 135/752–3 von den Abbasiden ermordet. Der Besitz wurde dann enteignet; die Familie verarmte und wurde in alle Winde zerstreut (ib. 157, 11 ff. und vorher 156, -4 ff.).

zu einem Spitzengespräch ein⁸⁵ und ließ im Anschluß daran zwölf von ihnen ermorden. Als die übrigen daraufhin zu den Waffen griffen, gab er ihnen öffentlich ein Sicherheitsversprechen (*amān*) für das Freitagsgebet, zu dem sie sich in der Hauptmoschee versammeln wollten. Hernach ließ er sie jedoch einzeln herausholen und, sobald sie draußen waren, ebenfalls hinrichten.⁸⁶ Nach dem Massaker wurde dann auch der Muhallabide hinterhältig ermordet.⁸⁷ Muhammad b. Șül dagegen wurde erst einmal bloß versetzt; seit 134/751–2 finden wir ihn als Statthalter in Ādarbaiğān.⁸⁸

Wir erhalten einige Namen der Opfer und auch ein paar Angaben über deren Stellung und Funktion.⁸⁹ Ma'rūf b. Abī Ma'rūf, der angeblich als erster aus der Moschee herausgeholt wurde, ist sogar der Nachwelt im Gedächtnis geblieben; er war ein besonders frommer Mann, der qadaritische Ansichten vertrat (und darum vielleicht unter dem Verdacht stand, ein Gegner jeglichen Machtmißbrauchs zu sein). Als er aufgefordert wurde, den Hals auf den Block zu legen, soll er gesagt haben: „Ich bin nicht dazu da, um dir bei einer Sünde wider Gott zu helfen“.⁹⁰ Was wir aber nicht erhalten, sind nähere und detaillierte Berichte; daß im politischen Geschäft Männer einander aus dem Weg räumten, war offenbar längst normal geworden. Schreckengeschichten erzählt Azdī erst aus der Phase, in der im Gefolge der Hinrichtungen die Häuser der Opfer geplündert wurden. Das war ein Tabubruch, bei dem nun das Leben von Frauen und Kindern auf dem Spiel stand. Ein Haus durfte man eigentlich nur betreten, wenn man sich vorher angekündigt und um Einlaß gebeten hatte.⁹¹ Muhammad b. al-Mu'āfā b. Ṭāwūs, den wir bereits kennengelernt haben,⁹² erzählt nach seinem Vater eine Geschichte, die dieser von einem alten Mann (*śaih*) aus Mosul gehört hatte:⁹³

⁸⁵ Es fand in der Manqūša und damit in Gegenwart Ibn Șul's statt (Azdī 1967: 146, apu. f.).

⁸⁶ Vgl. auch die (derivative) Version bei Ibn al-Atīr 1851–1876: 5: 340, 18 ff.

⁸⁷ Azdī 1967: 155, 1f.; Ṭabarī 1879–1901: 3: 74, 14 f. / übs. Ṭabarī 1985.1: 197. Zum Zeitpunkt vgl. Ibn Hazm 1962: 21, 2.

⁸⁸ Ṭabarī 1879–1901: 3: 81, 3 f. und 84, 10 f. (für das Jahr 135) / übs. Ṭabarī 1985.1: 204 und 208. Später hat 'Abdallāh b. 'Ali, sein ehemaliger Vorgesetzter, ihn allerdings ermorden lassen (Agha 2003: 362, mit weiteren Quellenangaben).

⁸⁹ Einer von ihnen war z. B. Direktor der Münze, ein anderer der Brückenvogt (Azdī 1967: 146, pu. ff.). Vgl. auch ib. 153, 10 ff., wo z. T. andere Namen genannt werden.

⁹⁰ Auch übersetzt bei Robinson 2000: 133. Ma'rūf war schon älter und wurde mit seinem Sohn hingerichtet (Azdī 1967: 147, 10 f.); ein Nachruf auf ihn ib. 153, 3 ff. Genannt auch TG: 2: 330 und 467.

⁹¹ Zum *isti'dān* vgl. die entsprechenden Kapitel in den Ḥadītwerken, z. B. bei Buḥārī, Tirmidī oder Dārimī, auch schon im *Muwaṭṭa'* (cap. 54); dazu Conc.: 1: 45 f. und Wensinck 1927: 115 s. v. *isti'dhān*.

⁹² S. o. Anm. 79.

⁹³ Azdī 1967: 148, 11 ff. Chase Robinson hat dieses Material in seinem Buch ebenfalls schon herangezogen; die Geschichte ist dort übersetzt (Robinson 2000: 134).

Im Jahre des Mordens war ich noch ein kleiner Junge. Meine Mutter nahm mich (bei der Hand) und brachte mich in ein Haus, das uns gehörte. Drinnen versteckte sie mich in einer Müllbox, in der vergammeltes Fleisch gelagert wurde;⁹⁴ sie fürchtete nämlich, daß man mich töten würde. Ich hatte noch einen kleinen Bruder; der lag in der Wiege, und meine Mutter saß bei ihm. Da traten vier von den Leuten Yaḥyās ein⁹⁵ und sagten zu ihr: „Steh auf und rücke heraus, was du hast!“. Da gab sie ihnen alles, was sie hatte: Schmuck, Hausrat usw. Als diese das an sich genommen hatten, rammte ihr einer von ihnen das Schwert in den Leib und tötete sie; dann gingen sie weg. Da erwachte das Kind in der Wiege und fing an zu schreien. Ich hatte Mitleid mit ihm und stieg von dem Ort (*ṣuhaim*), wo ich mich befand, herunter zu ihm, um ihm einige Tropfen Wasser in die Kehle zu gießen.⁹⁶ Dann hörte ich ein Geräusch und kehrte wieder in das Versteck zurück. Die Sonne ging auf und schien mitten in dem Haus dem Baby (auf das Gesicht). Es erwachte, weil es Angst hatte, und hörte nicht auf zu schreien und zu strampeln, bis es der (toten) Mutter aus der Wiege auf den Bauch fiel. Ich aber fürchtete mich davor, zu ihm hinzugehen,⁹⁷ und so strampelte es weiter in dem Blut und dem Kot (*fart*), bis es starb.

Das ist ein Bericht aus dem Munde eines Opfers. Es gab aber auch Täter, denen im Alter das Gewissen schlug:

Ich gehörte zu (den Leuten des) Yaḥyā b. Muḥammad. Am Freitag ritten wir los und begaben uns zur Moschee. Es kam uns so vor, als hätten wir 30000 (Menschen) getötet. Da rief ein Herold: „Wenn jemand seine Peitsche an ein Haus hängt, soll es ihm gehören!“. Also hing ich meine Peitsche an ein Haus und trat ein. Ich sah mich einem Ehepaar und seinen beiden Kindern gegenüber. Da ging ich auf den Mann zu und erschlug ihn. Zu der Frau aber sagte ich: „Gib her, was du hast! Sonst schicke ich ihm deine beiden Kinder⁹⁸ hinterher“. Da brachte sie mir sieben Dinaré und ein bißchen übriges Zeug. Ich sagte: „Raus mit allem, was du hast!“. Sie antwortete: „Ich habe nicht mehr“. Da griff ich mir die beiden Kinder und tötete sie. Dann sagte ich: „Raus mit dem, was du hast! Sonst schicke ich auch dich hinterher“. Als sie sah, daß ich das ernst meinte, sagte sie: „Laß Milde walten! Ich habe noch etwas, das der Vater der beiden (Kinder)⁹⁹ mir hinterlassen hat, und sie brachte mir eine vergoldete Rüstung, deren ich nie Schöneres gesehen hatte. Voller Bewunderung drehte ich sie um; da stand darauf in goldener (Schrift):

⁹⁴ „Müllbox“ ist bei der Übersetzung des hier verwandten Wortes (*ṣuhaim*) nur der Versuch einer Konkretisierung; Robinson hat einfach „garbage“. Für das Wort selber muß man auf Ibn Manzūr 1955: 12: 320 s. v. zurückgreifen; bei Lane 1863–1893 ist die Wurzel *š-ḥ-m* nicht erfaßt. Vielleicht ist ein Bottich gemeint, vielleicht aber auch eine höher gelegene Abfallecke in der Küche; denn in dem Text heißt es kurz darauf, daß der Junge von dort „herabstieg“ (*nazaltu*). Das Fleisch stank schon und sollte vielleicht den Tieren verfüttert werden.

⁹⁵ Gemeint ist Yaḥyā b. Muḥammad, der neue Statthalter.

⁹⁶ Das Kind ist noch nicht entwöhnt und verlangt nach der Muttermilch.

⁹⁷ Der Erzähler konnte von seinem Versteck aus anscheinend nicht sehen, was geschah.

⁹⁸ Wörtlich: „deine beiden Söhne“.

⁹⁹ Gemeint ist also der Ehemann. Die Formulierung klingt etwas gespreizt; sie ist vielleicht dem Redaktor geschuldet. Oder stand etwa in der Handschrift *abūḥā* statt *abūhumā*? Aber auch das hätte nur aus dem Munde des Redaktors stammen können. Dann wäre der Vater der Frau gemeint.

‘Wenn der Fürst mit seinen beiden Kammerherren (die Menschen) hart behandelt und der irdische Richter über die Stränge schlägt, so wehe und nochmals wehe und ein drittesmal wehe über den irdischen Richter zur Stunde, wenn der himmlische Richter über ihn sein Urteil sprich.

Da fiel mir das Schwert aus der Hand, und ich zitterte. Ich ging in mich und wurde so, wie du mich jetzt siehst.’¹⁰⁰

Der letzte Satz verweist auf die Rahmenerzählung, die wir jetzt nachholen müssen. Der Sprecher hatte nämlich erst nach Aufforderung sein Bekenntnis abgelegt. Wir erfahren, daß er sich nach Mekka zurückgezogen hatte, um dort, wo er Gott am nächsten zu sein glaubte, Buße zu tun. Dort sah ihn jemand, der bloß dorthin gekommen war, um seiner religiösen Pflicht zu genügen. Dieser erzählt nun: „Ich machte eines Jahres (*dāt^a sana^{tin}*) die Pilgerfahrt. Da traf ich beim Hause (also der Ka‘ba) auf einen Mann, der (betete und dauernd) die Worte aussprach: ,O Gott, sei mir gnädig, wenn Du weiter so wie jetzt (mit mir) verfährst!, Ich sagte (zu ihm): ,Du da, warum bist du so verzweifelt an deinem Geschick?, – oder: ,Warum hast du alle Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit fahren lassen?’¹⁰¹ Er antwortete: „Ich habe große Schuld auf mich geladen‘. Da sagte ich: ,Erzähl mir, warum!‘.“ Das Folgende, eben der oben übersetzte Text, klingt dann wie Tannhäusers Romerzählung; die Geschichte ist im Vergleich zu der vorhergehenden stark stilisiert. Man merkt es schon daran, daß die Inschrift auf dem Schwert in (schlechte) Verse gefaßt ist.¹⁰² Das Schwert selber ist zudem aus einem in der Tradition vorgegebenen Zusammenhang in die Geschichte hineingeraten; daß es dem Bösewicht aus der Hand fällt, wird wohl nur erwähnt, weil in den „Parolen“ den Kontrahenten eines Bürgerkrieges empfohlen worden war, ihr Schwert zu zerbrechen oder es schartig zu machen.¹⁰³ Der Ehemann, der totgeschlagen wird, ist offenbar gar nicht auf den Gedanken gekommen, sich zum Kampfe zu rüsten; nach dem zugrunde liegenden Muster hätte er dies auch gar nicht gedurft. Die Rüstung scheint ein Erbstück zu sein; sie stammt aus der goldenen Zeit und hängt irgendwo in der Rumpelkammer. Erst die Frau bringt sie herbei; sie ist diejenige, die die Situation rettet, und sie ist auch die einzige, die am Leben bleibt.

Diese zweite Geschichte hat also eine Botschaft. Anders jedoch als bei dem vorhergehenden Text ist die Augenzeugenschaft nur indirekt gegeben; die

¹⁰⁰ Azdī 1967: 152, 6 ff.; auch übersetzt bei Robinson 2000: 134.

¹⁰¹ Das Letztere ist eine Variante. Der Erzähler kann sich nicht genau an den Wortlaut entsinnen.

¹⁰² Das dreimalige „Wehe“ füllt einen ganzen Halbvers (im Metrum Wāfir); einmal weniger wäre auch genug gewesen. Mit den beiden „Kammerherren“ sind, wie Robinson wohl zu Recht vermutet, Yahyā b. ‘Alī und Muḥammad b. Ṣūl gemeint (Robinson 2010: 226). Die Verse, vielleicht die Keimzelle der gesamten Geschichte, werden auch bei Ibn ‘Asākir zitiert; dort wird auf Sure 20:72 verwiesen, wo über den Pharao gesagt wird, daß er nur über das diesseitige Leben Entscheidungsbefugnis habe.

¹⁰³ Vgl. van Ess 2019.2: 466.

Geschichte ist redigiert – und vielleicht erfunden – von einem auswärtigen Traditionarier, Abū Ya‘qūb Yūsuf al-Kūfi, der „Hadīte überlieferte und Gedichte, welche er von seinem Vater hatte“.¹⁰⁴ Die Botschaft konnte denn auch, wenn sie stattdessen aus dem Munde eines lokalen Überlieferers kam, ganz anders ausfallen. So berichtet z. B. Muḥammad b. Aḥmad b. Abī l-Mutannā (gest. 277/890), der bei Azdī häufig als Gewährsmann genannt wird,¹⁰⁵ nach seinem Vater:¹⁰⁶

Ich war noch ein Junge, als ich am vierten oder fünften Tag des Massakers in Mosul das Haus des aş-Şabbāḥ b. al-Ḥuṣain al-Muzanī betrat. Da lag dessen Tochter tot auf dem Boden, mit einem Schurz (*izār*) gegürtet und einem Turban (auf dem Kopf). Sie hatte das Schwert ihres Vaters in der Hand und hatte vier Leute des Yaḥyā b. Muḥammad getötet; am Kopf und an der Hüfte hatte sie ein Schwerthieb getroffen.¹⁰⁷

Hier ist es also die Tochter, die erschlagen wird, und sie hat selber zum Schwert gegriffen. Sie hat sich zum Kampf wie ein Mann gekleidet; auch als sie tot auf dem Boden liegt, trägt sie noch den Turban auf dem Kopf. Der Vater war ein vermögender Mann; er gehörte, wie wir in einem Nachtrag erfahren,¹⁰⁸ „zu den Männern Mosuls“ und hatte vor Ort Haus und Garten des ‘Abbās al-Qatṭān (also vermutlich eines Baumwollhändlers) zum Lehen erhalten. Er war also vielleicht nicht alteingesessen und muß auch nicht ein Opfer des Massakers gewesen sein. Er ist nur nicht anwesend, und seine Tochter hatte seinen Besitz verteidigen wollen.

104 Azdī 1967: 152, 2 f. Wir können diesen Mann leider nicht näher identifizieren. Im späteren Isnād begegnet Muḥammad b. al-Hasan b. Duraid, der Verfasser des *K. al-Iṣṭiqāq* (223/837 – 321/933). Er war sehr alt geworden und starb an demselben Tag wie der Mu‘tazilit Abū Hāšim, der Sohn des Ğubbā’ī (vgl. J. Fück in: EI²: 3: 757 f.); somit brauchte er nur noch einen einzigen Mittelsmann, um an das Ohr Azdīs (gest. 334/945) zu gelangen. Seinerseits bezog er sich auf einen gewissen Abū Mu‘ād (152, 1 f.), d. i. Ma‘rūf b. Ḥassān as-Samarqandi, der von Lāt (b. al-Muẓaffar, gest. 187/803), dem Sekretär der Barmakiden und Redaktor von Ḥalils *K. al-‘Ain*, überlieferte (vgl. Ibn Duraid 1958: 6 und Dahabi 1963–1965: 4: 143 f. nr. 8654). Wenn wir der Chronik von Zuqnīn glauben können, ist es übrigens auch in Kūfa (‘Āqūlā) zu einem Massaker gekommen (Harrak 1999: 189).

105 Vgl. den Index bei Azdī 1967: 466a; näher zu ihm Dahabi 1981–1988: 13: 139 ff. nr. 70. Azdī benutzte ein Buch von ihm (das er vielleicht selber zusammengestellt hatte; vgl. Azdī 1967: Einleitung 28, -5; auch Robinson 2000: 128). Jedoch bezieht er sich an unserer Stelle auf ihn nur über einen Mittelsmann, einen Bruder (oder Sohn?) des oben erwähnten Muḥammad b. al-Mu‘āfā b. Ṭāwūs namens Muḥsin (bzw. Muḥassin), der auch S. 16, 10 f. schon als Überlieferer auftaucht. Er hat den Asketen Bišr al-Ḥāfi gekannt (S. 312, 9 f. und 321, 10 f.), ist also vermutlich einmal in Baġdād gewesen (zu Letzterem vgl. van Ess 2018.2: 927 Anm. 131). Darum erhält er an einer Stelle (S. 359, 3) auch die Nisbe *al-Mauṣili*, die an Ort und Stelle ja unnötig gewesen wäre. Laut Dahabi war er zwischen 180 und 190 H. geboren; er wäre danach sehr alt geworden.

106 Letzterer wird ab und zu mit der *kunya* Abū Ḍa‘far genannt (Azdī 1967: 132, 2; 254, 6; 300, ult. usw.). Allerdings wird an einer Stelle (364, pu.) diese *kunya* (irrtümlich?) mit dem Sohn verbunden.

107 Azdī 1967: 149, 1 ff.; auch übersetzt bei Robinson 2000: 135.

108 Azdī 1967: 149, 4 f.

Dabei gehörte sie eigentlich zum „Harem“; mit ihrem Handeln widersprach sie völlig dem herrschenden Frauenbild.

Das Haus ihres Vaters war offenbar nicht als erstes an die Reihe gekommen. Die Plünderungen hatten sich über mehrere Tage erstreckt.¹⁰⁹ Ihre Folgen waren noch lange zu spüren; drei Jahre lang sollen die Märkte von Mosul leer gestanden haben.¹¹⁰ Wer von dem Ereignis hörte, war schockiert. Als man einem gewissen ‘Uwaimir al-A’rābī davon erzählte, fing er an zu weinen und sagte: „Das sind keine Muslime mehr. Würde jemand das Gegenteil behaupten, so hätte er bei Gott nicht recht.“¹¹¹ Anderen legte man apokalyptische Vorhersagen in den Mund. Der Başrier Muslim b. Yasār, ein maulā der Quraiš, der schon i. J. 100/719 gestorben war,¹¹² soll gemeint haben: „Wenn Anfang 133 immer noch kein Zeichen (der Endzeit) erschienen ist, dann verflucht mich in meinem Grab“.¹¹³ In Mosul wurden Trauergedichte verfaßt.¹¹⁴ So hatten schon die alten Araber ihr Beileid gezeigt; die Sitte hatte in den Stammeskämpfen der späten Umayadenzeit einen neuen Höhepunkt erreicht.¹¹⁵ Vor allem die Ḥāriġiten hatten sie gepflegt; der Tod um der Ehre willen hatte bei ihnen gewissermaßen

109 Drei Tage laut Azdī 1967: 148, 8 (dort aber auf das Morden bezogen).

110 Azdī 1967: 152, pu.

111 Azdī 1967: 151, 10 ff.; ich habe den Satz etwas umkonstruiert. ‘Uwaimir soll ihn übrigens bekräftigend wiederholt haben. Daß den Tätern die Zugehörigkeit zur Gemeinde der Muslime abgesprochen wird, deckt sich wiederum mit den Parolen der „Pazifisten“. Leider können wir ‘Uwaimir ebensowenig identifizieren wie seinen Gesprächspartner, der aus Mosul gekommen war.

112 Ḥalīfa b. Ḥaiyāt 1966: 491 nr. 1672. Ibn Sa’d hat vorsichtiger: „gest. im Kalifat ‘Umars II. i. J. 100 oder 101“ (Ibn Sa’d 1904–1917: 7.1: 137, 12 f.). Zu ihm auch Dahabī 1963–1965: 4: 107 nr. 8510; weiterhin O. Hamdan, und Armstrong 2017: 124 f. Er hat vermutlich auf Ḥasan al-Baṣrī (gest. 110/728) einige Einfluß ausgeübt.

113 Azdī 1967: 151, -5 ff. Man hatte an sich ja schon für das Jahr 100 das Ende der Welt erwartet; es hieß das „Jahr des Esels“ (nach Sure 2:259). Nach dem Untergang der Umayaden verschob man es auf die Zeit Marwāns II.; dieser könnte daher seinen Beinamen „Marwān al-Ḥimār“ erhalten haben (vgl. TG: 1: 7). Beide Äußerungen werden von einem gewissen al-Ḥasan b. Sa’id b. Mihrān aş-Şaffār tradiert, der sich nicht weiter identifizieren läßt. Er erscheint bei Azdī noch einmal (Azdī 1967: 203, 1), mit dem gleichen Gewährsmann, der allerdings einmal Ibn ‘Ammār und das anderemal Ibn ‘Umāra heißt. Man könnte an Muhammad b. ‘Abdallāh b. ‘Ammār denken, einen Schüler des Mu‘afā b. ‘Imrān (162/779–242/856; vgl. Robinson 1996: 119). Aber der ist vermutlich zu spät.

114 Vgl. die beiden Verse bei Azdī 1967: 153, 1 f., die den beiden prominentesten Opfern gelten (zu diesen ib. 146, pi. ff.). Es handelte sich um Angehörige der Azd, eines Stammes also, der wegen seiner Beziehungen zu den Ḥāriġiten bekannt war.

115 Man vergleiche die Verse, die Moscati in seiner Studie über das Massaker am Nahr Abī Fuṭrus gesammelt – und übersetzt – hat (Moscati 1951: 106 ff.). Ein Vers zu diesem Thema auch bei Azdī 1967: 142, 1.

zum „Programm“ gehört.¹¹⁶ In der Abbasidenzeit erhielt die Poesie dann ein neues Gesicht; Poeten, die – wie Abū Nuwās – mit Frivolitäten bei Hofe Erfolg hatten, wären in den Augen der Ḥāriğiten lediglich Lakaien gewesen.

Die Zahl der Opfer lässt sich nicht eruieren; die Nachfahren arbeiteten mit Phantasiezahlen. 11000 freie Männer, die einen Siegelring trugen, seien ums Leben gekommen, so hieß es.¹¹⁷ Ein gewisser Aḥmad b. Yaḥyā Ḥarḥūš wollte von seinem Vater gehört haben, daß im Hause seines Großvaters allein 80 Männer, Frauen und Kinder umgebracht worden seien.¹¹⁸ Aber wir können auch diese Nachrichten auf sich beruhen lassen. Wichtiger ist die Frage, wie es zu diesen Ausschreitungen überhaupt hatte kommen können? Manche glaubten an einen Zufall: „Eine Frau wusch sich auf dem Dach den Kopf. Da goß sie das (Wasser mit dem) Shampoo¹¹⁹ auf die Straße, direkt einem Ḥorāsāner auf den Kopf. Der aber meinte, sie hätte das aus Absicht getan. Er stürmte mit seinen Leuten das Haus, und sie töteten die Bewohner.“ Die Bevölkerung von Mosul habe eben noch immer zu den Umayaden gehalten, so wird einleitend zur Erklärung gesagt.¹²⁰ Man nahm also an, daß die „Ḥorāsāner“ von vornherein mit Widerstand und Unbeliebtheit rechneten. Aber das kann uns kaum genügen. Die Vertreter der alten Familien waren, wie das Beispiel des Hiṣām b. ‘Amr at-Taḡlibī gezeigt hat, gar nicht so sehr auf die Umayaden fixiert, und ihr Haß richtete sich auch nicht primär gegen die „Ḥorāsāner“. Um das zu erkennen, muß man eine weitere Geschichte heranziehen, in der wieder eine Frau im Mittelpunkt steht. Azdī hat sie von dem gleichen Gewährsmann, der auch die vorhergehende Episode berichtet, einem gewissen Aḥmad b. Bakkār, den er auch sonst häufig heranzieht.¹²¹ Es handelt sich um eine lokale Tradition; Ibn Bakkār beruft sich u. a.

¹¹⁶ Azdī bringt einige Verse, die ein Ibādīt zum Tode des Ġābir b. Ġabala verfaßte, als dieser nur wenige Jahre vor dem Zusammenbruch der Umayadenherrschaft in den Jemen gezogen war, um dort das Unternehmen des Tālib al-ḥaqq (dazu E. Francesca in EI²: 12: 785 f.) zu unterstützen (Azdī 1967: 113, 5 ff.). Näher zu diesem Ḥāriğiten TG: 2: 467 und Crone/Zimmermann 2001: 285. Ġābir stammte an sich aus Baṣra (Azdī 1967: 82, 3 f.), hatte aber drei Söhne, die in Mosul lebten (ib. 81, 2 ff.). Allgemein zu den Ibādīten in Obermesopotamien TG: 2: 468.

¹¹⁷ Azdī 1967: 148, 5.

¹¹⁸ Azdī 1967: 148, 9 f.

¹¹⁹ Das Wort *ḥiṭmīya*, das hier steht, bedeutet „Hibiskus-“ oder „Althee-(blätter)“ vgl. Lane 1863–1893: 768a und Dozy 1881: 1: 384. Warum man diese benutzte, entzieht sich meiner Kenntnis; eventuell zum Haare färben?

¹²⁰ Azdī 1967: 150, 2 ff.; von daher ohne Nennung der Quelle übernommen bei Ibn al-Atīr 1851–1876: 5: 341, 15 ff.

¹²¹ Vgl. Azdī 1967: 150, 1; 152, pu. (nur als „Ibn Bakkār“); 175, 2; 206, 7; 253, 6; 288, 4; 367, 2 und 12.

auf seine *ašyāḥ* in Mosul.¹²² An unserer Stelle zitiert er dagegen über seinen Vater seinen Großvater:¹²³

In unserem Haus kamen mehrere Personen (*ğamā'a*) zu Tode. Wir hatten eine (alte) Tante namens Maḥḍa. Als die Ḥorāṣāner in unser Haus eindrangen, sagte einer von ihnen zu seinen Genossen: ‚Die nehmen wir (jetzt mal) gefangen‘.¹²⁴ Da sagte sie: ‚Das lügst du, Sohn eines Stinkweibes (*laḥnā*). Meinesgleichen nimmt man nicht gefangen‘. Da schlug er sie mit einem Schwerthieb tot.¹²⁵

Es ist das „Stinkweib“, das uns auf die Spur bringt. Robinson übersetzt zwar *ibn al-laḥnā* mit „son of a bitch“; aber das trifft nicht den spezifischen Charakter dieser aparten Beschimpfung. Das Wort *laḥnā* (Femininum zu *alḥan*) begegnet nämlich vor allem in der Verbindung mit *ama* „Magd“ oder „Küchenhilfe“¹²⁶ es war eine herabsetzende Bezeichnung für Dienerinnen zentralafrikanischer Herkunft, weil diese durch einen spezifischen Körpergeruch auffielen.¹²⁷ In Mosul aber verhielt es sich damals so, daß der Statthalter keineswegs nur mit „Ḥorāṣānern“ die Macht in der Stadt übernommen hatte; er hatte vielmehr – wohl in Erwartung größeren Widerstandes – ein größeres Kontingent schwarzer Söldner zur Verstärkung mitgebracht. Die Bevölkerung sprach einfach von „Negern“ (*zanḡ*).¹²⁸ Diese mußten untergebracht werden, und vielleicht war man auch mit dem Sold im Rückstand. Wenn man ihnen, wie wir hörten, erlaubte, an den besseren Häusern „ihre Peitsche aufzuhängen“, so war dies wohl eine Lizenz,

¹²² S. 253, 6 (s. a. 169). Bei Ṭabarī kommt er nicht vor; er hat offenbar nicht über seine Stadt hinaus gewirkt.

¹²³ Das letzte Zitat von ihm bezieht sich auf das Jahr 209/824–5. Vielleicht ist also mit dem „Großvater“ ein Vorfahr gemeint; vielleicht ist auch der Isnād unvollständig. In jedem Fall kann der Vater nicht mit Bakkār b. Šuraiḥ al-Ḥaulānī identisch sein, der i. J. 153/770 unter Manṣūr *qādi* von Mosul wurde (Azdi 1967: 217, 4 f.) und dieses Amt, mit kurzer Unterbrechung i. J. 162/779, bis zu seinem Tode 163/780 innehatte (vgl. S. 222, ult.; 224, 10; 225, 10; 229, 3; 232, 11; 237, 7; 242, 1 f. und 244, -5). Letzterer war ein Sohn des Šuraiḥ b. Šuraiḥ al-Ḥaulānī, der eines der ersten Opfer der Säuberungsaktion war und schon in der Manqūša den Tod gefunden hatte (S. 146, pu. f.; vgl. die *martiya* S. 153, 2). Unser Bakkār dagegen hieß nicht al-Ḥaulānī, sondern as-Sa‘dī (vgl. S. 175, 2 und 253, 6). Zu Bakkār al-Ḥaulānī auch Robinson 2000: 131.

¹²⁴ Vielleicht um Lösegeld zu erpressen.

¹²⁵ Azdi 1967: 149, 6 ff.; auch übersetzt bei Robinson 2000: 135.

¹²⁶ Vgl. WKAS, 1970 2: 432a.

¹²⁷ Dementsprechend wird mit dem II. Stamm der Wurzel *l-ḥ-n* denominativ ausgesagt, daß Frauen bzw. Männer, die von ihnen abstammten, auf diese Weise beschimpft wurden (Beispiele bei Ullmann 2016: 101 f.). Nach Ibn Manzūr 1955: 13: 383 s. v. dachte man bei demselben Wort (später?) auch an Frauen, deren Klitoris nicht beschnitten war. Das ist vorläufig nicht zu belegen; vielleicht erklärte man sich so den Geruch.

¹²⁸ Zum Wort vgl. EI²: 11: 444 f. (G. S. P. Freeman-Grenville). Auch bei Ya‘qūbī findet sich in einem Bericht über die Ereignisse in Mosul die verächtliche Anrede *ibn al-laḥnā* (Ya‘qūbī 1883: 2: 426, 7).

sich schadlos zu halten, zu „requirieren“. Anfangs mag es nur um Einquar- tierung gegangen sein;¹²⁹ aber die Sache entgleiste sehr schnell. Die Soldaten waren anscheinend scharf auf Edelmetall (das man gegen Münzen eintauschen konnte); so mag sich erklären, warum man später besonders hervorhob, daß sie 30000 Siegelringe eingesammelt hätten.¹³⁰ Jedenfalls kam es zu Übergriffen und deswegen zu Protesten:

„Am vierten Tag¹³¹ zeigte sich Yaḥyā b. Muḥammad in Mosul zu Pferde, ihm voraus das Kriegsvolk (*al-hurrāb*) mit gezückten Schwertern. Da vertrat ihm vor dem Haus des Ḥārīt b. al-Ǧārūd eine Frau den Weg und fing an zu schimpfen. Seine Leute machten ihm Zeichen, ob sie sie töten sollten; aber er hielt sie zurück und forderte die (Frau) auf, zu reden. Sie sagte: ‚Gehörst du nicht zu den Banū Hāšim? Bist du nicht ein Vetter des Propheten? Schämst du dich nicht, daß (freie) Araberinnen und Musliminnen von Negern geehelicht werden (können)? Bei ihm aber war ein Anführer mit 4000 schwarzen (Soldaten). Yaḥyā verschlug es die Sprache, und er ließ sie gehen...‘.¹³²

Wieder ist es eine Frau, die aktiv wird. Sie mag zu denen gehört haben, die ihren Mann verloren hatten; aber das ist es nicht, worüber sie sich beschwert.¹³³ Auch von einer Vergewaltigung ist nicht die Rede. Das wäre eine schwere Sünde gewesen (*zinā*, Unzucht), und der Statthalter wäre damit umso stärker beschämt worden. Im Bürgerkrieg, unter Muslimen, durfte so etwas nicht vorkommen.¹³⁴ Es geht an unserer Stelle vielmehr darum, daß eine freie Frau, die keinen Schutz mehr genießt und ihres Besitzes beraubt ist, unter Stand heiraten

¹²⁹ Man hätte sie vermutlich auch in Zelten unterbringen können, außerhalb der Stadt; aber da wäre ihre Sicherheit nicht garantiert gewesen.

¹³⁰ Azdī 1967: 151, 1 f.

¹³¹ Das war also nach dem Ende der Unruhen.

¹³² Azdī 1967: 149, 9 ff.; von daher übernommen bei Ibn al-Atīr 1851–1876: 5: 341, 7 ff. (wieder ohne Nennung der Quelle). Überlieferer ist Muḥammad b. al-Mu’āfā (b. Ṭāwūs); vgl. oben S. 100. Eine kürzere Parallelüberlieferung Azdī 1967: 149, pu. ff. Dazu Robinson 2000: 136.

¹³³ Der Besitzer des Hauses, vor dem sie stand, war im übrigen kein Opfer des Massakers. Abū Ḍa’far al-Ḥārīt b. al-Ǧārūd al-’Ukli wurde anderthalb Jahrzehnte später in Mosul zum Richter ernannt (i. J. 147/764); er hatte bei Qatāda (gest. 118/736) und Zuhrī (gest. 124/742) gelernt (vgl. Azdī 1967: 199, 6 und apu. f.; auch 200, 3 und 202, -4). Unter den schriftlichen Aufzeichnungen, die er hinterließ, fand sich das Dokument des Sicherheitsversprechens (*amān*), das al-Manṣūr seinem Onkel ‘Abdallāh b. ‘Alī gegeben hatte; Azdī übernimmt den Text in vollem Wortlaut von Madā’ini (S. 167, ult ff.; vgl. auch Rosenthal 1968: 121). ‘Abdallāh b. ‘Alī starb in demselben Jahr, in dem al-Ḥārīt b. al-Ǧārūd sein Amt antrat (147 H.; s. o. Anm. 10).

¹³⁴ Im Dschihad, wo man es mit Ungläubigen zu tun hatte, lag die Sache etwas anders. Ein frühes ḥadīt scheint darauf hinzu deuten, daß es dort zu Übergriffen dieser Art kommen konnte; vgl. meine *Kleinen Schriften*, Bd. III.

muß¹³⁵ – sogar u. U. den Gewalttäter selber. Das *punctum saliens* war also, wie heute, die Zwangsheirat. Wir hören von weiteren Fällen dieser Art. Als Yaḥyā b. Ḥurr i. J. 135 entmachtet und getötet wurde,¹³⁶ verfügte sein Hausmeier, ein Klient der Familie, daß seine Söhne die Töchter Yaḥyās heiraten sollten, damit sie versorgt seien, und erntete damit Kritik aus der Oberschicht. Man fand dann die Lösung, die Frauen in einer Art Stift unterzubringen, dem „Haus der Weber“ (das offenbar leerstand und ursprünglich vielleicht als Spinnstube gedient hatte).¹³⁷ Auch die Töchter Marwāns sind sozial abgestiegen; wir erfahren nicht, was aus ihnen geworden ist.

In Mosul meinte man offenbar, daß der Statthalter einer solchen Argumentation zugänglich gewesen sei. Jedenfalls behauptet der Überlieferer unserer Geschichte, daß Yaḥyā b. Muḥammad schon am nächsten Tage die *zanq* von seinen Ḥorāṣānern (also echten Arabern) habe zusammenhauen lassen.¹³⁸ Aber wie auch immer es sich verhielt, i. J. 134/751–2 wurde er von Saffāḥ wegen des Massakers und der darauf folgenden Übergriffe abgesetzt. An seine Stelle trat Ismā‘il b. ‘Alī, wieder ein Onkel des Kalifen (und im übrigen ein Bruder des oben genannten Heerführers, der Marwān besiegt hatte); er war älter, und Saffāḥ erwartete wohl von ihm, daß er die verfahrene Situation wieder in Ordnung bringe. In seiner Antrittspredigt soll er gesagt haben: „Stünden wir Angehörigen der Prophetenfamilie (*ahl al-bait*) nicht unter religiöser Immunität, so käme Yaḥyā b. Muḥammad ins höllische Feuer wegen dessen, was er euch angetan hat. Aber ich werde Schadenersatz leisten und euch gut behandeln“. Mehr konnten die Angehörigen der besseren Familien in Mosul auch nicht erwarten; der Überlieferer, Muḥammad b. al-Mu‘āfā,¹³⁹ soll immer wieder darauf zurückgekommen sein.¹⁴⁰ Ob die Worte je gefallen sind, wissen wir natürlich nicht. Aber Bakkār b. Šuraiḥ, der Sohn eines der prominentesten Opfer, wie wir sahen, hat in der Tat seit 153/770 bis zu seinem Tod in Mosul als Richter amtiert.¹⁴¹ Das Desaster lag mittlerweile zwei Jahrzehnte zurück. Der Spuk war vorbei.

Das Massaker war den Abbasiden peinlich. Daß der Statthalter aus Staatsraison gehandelt hatte – vornehmlich wohl, um die Ḥāriġiten aus dem Spiel zu drängen –, kam kaum noch zur Sprache. As-Saffāḥ, der von dem Geschehen nur aus zweiter Hand erfuhr, soll, so behauptete man, seiner Frau bekannt haben, er

¹³⁵ Vgl. dazu EI²: 4: 404 s. v. *Kafā'a* (Y. Linant de Bellefonds).

¹³⁶ S. o. Anm. 84.

¹³⁷ Azdī 1967: 156, pu. ff.

¹³⁸ Azdī 1967: 149, -6 ff.

¹³⁹ Zu ihm o. Anm. 79.

¹⁴⁰ Azdī 1967: 156, 1 ff.

¹⁴¹ S. o. Anm. 123.

begreife nicht, warum es zu einer solchen Katastrophe habe kommen müssen.¹⁴² Aber als i. J. 286/899 der Kalif al-Mu'taṣid auf einem Feldzug gegen die Stadt Āmid¹⁴³ durch Mosul kam, wurde ihm die Vergangenheit wieder gegenwärtig, und er erkundigte sich bei Muḥammad b. al-Mu'āfā, der zu diesem Zeitpunkt gerade als Freitagsprediger in der Stadt fungierte, nach den Zusammenhängen des damaligen Geschehens.¹⁴⁴ Als Azdī dann etwa ein halbes Jahrhundert später sein Buch schrieb, konnte er sich auf diese lokale Tradition stützen – allerdings häufig auch nur auf sie. Sie war zweifelsohne gefärbt; aber mit den irakischen Historiographen, die er einsehen konnte (Haiṭam b. 'Adī, Madā'inī usw.), wäre er nicht weit gekommen. Das Werk des Ṭabarī, der etwa ein Vierteljahrhundert vor ihm starb (310/923), hatte sich noch nicht durchgesetzt.¹⁴⁵ Azdī hat sich zwar gelegentlich bei ihm Rat geholt; aber er zitiert ihn nie unter der Nisbe, unter der er später bekannt blieb, sondern unter anderen – und jeweils verschiedenen – Teilen seines Namens.¹⁴⁶ Natürlich wußte Azdī auch, daß anderthalb Jahrhundert vor ihm Abū Mas'ūd Mu'āfā b. 'Imrān (gest. 185/801) schon einmal einen *Ta'rīh al-Mauṣil* geschrieben hatte;¹⁴⁷ aber auch dessen Buch hatte er anscheinend nicht vor Augen.¹⁴⁸

Man wird nach den Gründen für diese Überlieferungslage fragen müssen. Lokaltradition wurde natürlich im Zentrum des Reiches, wo die Historiographie dem Hofe nahe war, kaum wahrgenommen; sie fand in dem hauptstädtischen „Netzwerk“ keine Aufnahme.¹⁴⁹ Auch Azdī selber hat außerhalb von Mosul kaum ein Echo gefunden. Maṣ'ūdī schätzte ihn;¹⁵⁰ aber das hängt damit zusammen, daß dieser ein Šī'it und als solcher an einem positiven Image der Abbasiden nicht

¹⁴² So bei Ibn Ḥazm 1962: 21, 4 ff.; nach zwei verschiedenen Quellen auch bei Azdī 1967: 151, 3–6.

¹⁴³ Dazu näher Ṭabarī 1879–1901: 3: 2186, 13 ff. / übs. Ṭabarī 1985.2: 75.

¹⁴⁴ Azdī 1967: 151, 7 ff.

¹⁴⁵ Ṭabarī schließt sein Werk mit dem Jahre 302/915, Azdī schreibt zwischen 322 und 334.

¹⁴⁶ Als Muḥammad b. Ğarīr (Azdī 1967: 6, 10 und 28, 15), als Muḥammad al-Āmulī (S. 19, 8) oder als Abū Ğa'far (S. 20, 1), immer nur nebenbei und mit der Formel *anba'ani*. Beide greifen allerdings häufig auf die gleichen Quellen zurück. Näher zur Frage Robinson 2008.

¹⁴⁷ GAS 1: 348. Der Autor war ein Urenkel des oben (Anm. 111) genannten Ibāditen Ğābir b. Ğabala (vgl. Azdī 1967: 81, 2 ff. mit Anm. 3); Ğābir wird ib. 111, 6 sein *ğadd* (hier = „Urgroßvater“) genannt und hatte bei Ḥārit b. al-Ğārūd (oben Anm. 133) studiert (Azdī 1967: 199, pu.).

¹⁴⁸ Er spricht an zwei Stellen näher über ihn (S. 81, 6 ff. und 301, 6 ff.), und er kennt ihn als Überlieferer eines ḥadītes (S. 308, 3); er weiß auch um seine Schüler (S. 363, 12). Aber den Titel seines Buches erwähnt er nie. Nur an einer Stelle (312, 10 f.) könnte er sich auf dessen Inhalt beziehen; aber auch da äußert er sich zu generell (ähnlich auch 316, 11 f.).

¹⁴⁹ Bei Ṭabarī, der ja auch kein Iraker war, mag man sich fragen, wieweit er im Auftrag des Hofes arbeitete. Sein „Projekt“ hatte ja solche Ausmaße, daß es ohne Unterstützung von außen kaum realisierbar war.

¹⁵⁰ Maṣ'ūdī 1861–1877: 1: 18 = Maṣ'ūdī 1965–1977: 1: 16, -5.

unbedingt interessiert war.¹⁵¹ Unter den sunnitischen Historikern greift erst Ibn al-Atīr in seinem *Kāmil* auf den *Ta’rīh al-Mauṣil* zurück; er stammte aus der Stadt und nennt Azdī unter seinen Quellen.¹⁵² Auch Ḥabābī hat ihn benutzt;¹⁵³ er bringt in seiner *Taḍkirat al-ḥuffāz* sogar eine (allerdings kurze) Biographie unseres Autors.¹⁵⁴ Saḥāwī erwähnt das Werk in seinem *I'lān bit-taubaḥ liman damma ahl at-Ta’rīh*.¹⁵⁵ Was aber den *Ta’rīh* des Mu‘afā b. ‘Imrān angeht, so handelte es sich vielleicht eher um eine Gelehrten geschichte nach der Art von Buhārīs *Ta’rīh al-kabīr*, die im Laufe der Zeit obsolet geworden war.¹⁵⁶ In Mosul hatte anfangs eine gewisse ideologische Promiskuität geherrscht; Mu‘afā stammte aus einer Familie, die ursprünglich ḥāriqītisch gesinnt gewesen war.¹⁵⁷ Das paßte nicht gut zu dem

¹⁵¹ Vgl. Shboul 1979: 39 ff.; Mas‘ūdī ist derjenige, der bemerkt, daß die Abbasiden mit den Gebeinen der Umayadenkalifen so verfahren seien wie diese mit den Gebeinen des Zaid b. ‘Alī (Mas‘ūdī 1861–1877: 5: 472 f. = Mas‘ūdī 1965–1979: 4: 44 f. nr. 2224; dazu o. Anm. 75). Auch Ibn Abī l-Hadīd, der ihn ausschreibt, ist Šī‘it; vgl. vor allem Ibn Abī l-Hadīd 1959–1964: 7: 130, ult. ff., wo Saffāḥ sich für die Morde an Marwān und den übrigen Umayaden rechtfertigt und in diesem Zusammenhang das Massaker von Karbalā’ zum Vergleich herangezogen wird. Auf Karbalā’ wird auch in einem Parallelbericht bei Ya‘qūbī, einem weiteren Šī‘iten, schon hingewiesen (Ya‘qūbī 1883: 2: 426, 7 ff.); jedoch ist es dort ‘Abdallāh b. ‘Alī, der spricht.

¹⁵² Letzteres tut er allerdings nicht im *Kāmil*, sondern in seinen *Uṣd al-ḡāba* und da mit Bezug auf seine *Ṭabaqāt muḥaddiṭī al-Mauṣil* (Ibn al-Atīr 1868–1870: 1: 11, 15 ff. mit der *riwāya* des Werkes; vgl. auch ib. 6, 18). Die Zitate im *Kāmil* sind nicht gekennzeichnet; vgl. aber oben Anm. 120 und 132, auch Anm. 67 und 86, wo die Übernahme keinem Zweifel unterliegt. Der Herausgeber von Azdis Werk sammelt auch hier wie bei Ṭabarī die weiteren Übereinstimmungen (Azdī 1967: Einleitung 22 f.). Das Massaker von Mosul wird in Bd. V 340, 18 ff. der Edition von Tornberg behandelt, zusammen mit ähnlichen Ereignissen in Basra (dazu Robinson 2010: 240 f.). Von Ibn al-Atīr hängt dann Ibn Ḥaldūn ab; auf diese Weise ist Azdī auch in dessen *Ibar* hineingeraten. Über die Ṭabarī-Rezeption im *Kāmil* des Ibn al-Atīr hat bekanntlich schon Brockelmann promoviert (Brockelmann 1890, bei Th. Nöldeke).

¹⁵³ Vgl. etwa Ḥabābī 1981–1988: 9: 282, 6.

¹⁵⁴ Ḥabābī 1955–1958: 894 f. nr. 862; Azdī trug als Jurist den Titel eines *ḥāfiẓ*. Die zusätzliche *kunya*, die Ḥabābī in diesem Zusammenhang erwähnt (894, 12: *Abū Zakra*), scheint nur eine Doublette zu „*Abū Zakariyā*“ zu sein, vielleicht in der Form des persischen Hypokoristikons *Zakarōya*. Bei Mas‘ūdī steht dasselbe, wobei allerdings das *z* zu *d* verschrieben ist (Mas‘ūdī 1861–1877: 1: 16, > Rosenthal 1968: 482, Anm. 3); in der Edition von Pellat ist es dann verbessert (Mas‘ūdī 1965–1979: 1: 16, 15 in nr. 13). Die gleichen Verschreibungen dann auch bei Ḥāggī Ḥalīfa 1971: 30 s. t. *Aḥbār al-Mauṣil* und 307 s. t. *Ta’rīh al-Mauṣil*.

¹⁵⁵ Benutzt bei Rosenthal 1968: 482.

¹⁵⁶ Dazu Rosenthal 1968: 518 (nach Saḥāwī); auch Robinson 2008. Mu‘afā wird allerdings noch von Ibn Ḥāfiẓ al-‘Asqalānī in dessen *Īṣābā* herangezogen (vgl. GAS 1: 348). Buhārī verfaßte neben seinem *Ta’rīh al-kabīr* noch einen *Ta’rīh al-aṣaṭ* und einen *Ta’rīh aṣ-ṣagīr* (vgl. GAS 1: 132 f.). Diese drei Werke sind natürlich wesentlich später als das des Mu‘afā, Buhārī starb 256/870. Die Dreistufigkeit erklärt sich aus dem Unterrichtssystem. Auch von Azdī werden immer wieder einmal *Ṭabaqāt al-muḥaddiṭīn* zitiert; Rosenthal sieht darin einen „Begleitband“ zu dem *Ta’rīh* (Rosenthal 1968: 153 f.).

¹⁵⁷ Zu diesen ḥāriqīten vgl. Robinson 2000: 109 ff.

offiziellen Geschichtsbild, wie es uns etwa bei Ṭabarī entgegentritt. Ṭabarī verhehlt zwar nicht, daß die historische Tradition, soweit sie im Irak und in Iran greifbar war, verschiedene Gesichter zeigte; aber er klammert doch bewußt manche Einzelheiten aus.¹⁵⁸ Die in der Ġazīra ansässigen Christen, deren Historiker weiterhin auf syrisch schrieben, haben das Massaker mit einem gewissen Schaudern zur Kenntnis genommen.¹⁵⁹ Jedoch ist die Quellenlage hier etwas unübersichtlich; Dionysius von Tellmahrē, auf den man früher die Nachrichten meist zurückgeführt hat, scheint seine Chronik gar nicht bis in diese Zeit fortgeschrieben zu haben.¹⁶⁰

Festzuhalten ist aber weiterhin, daß Azdīs Buch sich eben wegen seines Lokalkolorits durch besondere Lebendigkeit und Wirklichkeitsnähe auszeichnet. Manche der von uns übersetzten Texte zeigen eine Intensität des Details, die man im normalen historischen Diskurs nicht überall findet; sie sind nicht „frisiert“.¹⁶¹ Am Orte des Geschehens blieb die Geschichte lebendig. Azdī kennt noch die Häuser und Straßen, wo die Protagonisten seiner Geschichten gewohnt haben, und er beeilt sich, das seinem Publikum ins Gedächtnis zu rufen.¹⁶² Allerdings befindet sich sein Buch in vielem noch *in statu nascendi*. Es ist zwar nach Jahren geordnet,¹⁶³ bleibt aber eine Materialsammlung, in der Wiederholungen und Doubletten noch nicht gegeneinander ausgeglichen sind. Der Text ist nicht

158 Zum Massaker an den Umayaden hat er nurdürre zwei Zeilen (Ṭabarī 1879–1901: 3: 51, 19 f.), die erkennen lassen, daß er sie aus einem ausführlicheren Bericht herausgeholt hat; wir erfahren die Zahl der Opfer (72 Personen), nicht aber deren Namen. Dazu o. Anm. 64. Ob er auf Weisung der Obrigkeit handelte, wissen wir nicht; als Iraner verspürte er vielleicht auch nur wenig Affinität zu dem altarabischen Ethos, das aus den Berichten sprach. Grundsätzlich hierzu jetzt Shoshan 2004.

159 Robinson bringt sowohl die Stelle aus der *Chronik von Zuqnīn* als auch aus dem *Chronicon ad annum 1234 pertinens* in englischer Übersetzung (Robinson 2000: 142). Der letztere Bericht ist ausführlicher; dort ist auch festgehalten, daß die Morde in der Hauptmoschee begannen und dann in den Häusern fortgeführt wurden.

160 Robinson 2000: 143 ff. Für die Ereignisse allgemein war Theophylus von Edessa, der i. J. 785 starb, noch Augenzeuge; er berichtet auch selbständig, allerdings nicht über Mosul (Robinson 2010: 233).

161 Vgl. etwa Azdi 1967: oder 149, 6 ff.

162 Vgl. ib. 113, 12 f. für die Gasse, in der Ġābir b. Ġabala (oben Anm. 147) gelebt hatte; die Moschee, die dort stand, war dann nach Mu‘afā b. ‘Imrān, seinem „orthodoxen“ Urenkel, umbenannt worden. Allgemein dazu Robinson 2000: 75 f. und 79 f.

163 Nur ein Bruchstück, die Jahre 101–224 umfassend, ist erhalten. Der erste Band ging anscheinend schon früh verloren; Ibn al-Āfir hat ihn schon nicht mehr zur Hand gehabt (Azdī 1967: Einl. 22). Hat dies damit zu tun, daß er in Bezug auf die Frühzeit als zu pro-ḥāriġitisch empfunden wurde? Die Azd standen den Ibāditen nahe, von denen es bis ins späte 2. Jh. H. noch zahlreiche in Baṣra und in der Ġazīra gab.

literarisch aufgearbeitet; es fehlt ihm sichtlich an Kohärenz. Personen, die in der Stadt bekannt geblieben waren, werden (wie Tabarī) in verschiedener Weise zitiert; auf die Korrektheit der Namensform ist dabei nicht immer geachtet. Manche Fehler erklären sich allerdings wohl daraus, daß die Handschrift, ein Unicum aus der Chester Beatty Library,¹⁶⁴ stark verderbt ist. Der Herausgeber, der in Cambridge unter Arberry mit seiner Edition promoviert hat, hilft zwar mit einigen erläuternden Anmerkungen nach, hält sich im übrigen aber mit Konjekturen zurück; er war editorisch nicht geschult.

Die historische Darstellung gewinnt jedoch gerade durch das Detail ihren besonderen Reiz. Diese Glanzlichter gehen verloren, wenn das Material im akademischen Verwertungsprozeß (früher den *textbooks*, heute den Computerausdrucken der BA-Ausbildung) geschreddert wird. Die Texte werden dort skelettiert und auf ihre „Fakten“ zurückgeschnitten. Aber sie waren und sind ja in erster Linie Literatur und hatten als solche immer eine Intention. Darum kommt es nicht nur darauf an, was in ihnen gesagt wird, sondern auch wie es gesagt wird. Nur so läßt sich die „Seele“ eines Textes erkennen. In jeder Geschichtserzählung steckt immer auch ein Geschichtsbild; wir können aus ihr erkennen, mit welchen Kategorien man an die Fakten heranging.¹⁶⁵ Diese Kategorien sind umso wichtiger, je mehr die geschilderten Ereignisse eine Schockwirkung ausübten; wir spüren an dieser Stelle, wo die Zeitgenossen „angerührt“ oder beeinflußt wurden. Das heißt nicht, daß die „Darstellung“ damit richtiger würde. Ein Geschichtsbild ist immer selektiv und darum häufig ungerecht. Es kann leicht dazu benutzt werden, die Akteure abzustrafen. Das ist eine Gefahr, mit der wir auch in unserer Gegenwart konfrontiert sind. In Bezug auf die ferne Vergangenheit, in der das Getöse der „Medien“ noch nicht so stark war, ist sie aber vielleicht eher zu erkennen.

Danksagung: Mit diesem Beitrag endet die Reihe meiner „Unfertigen Studien“, die seit 2016 in den *Asiatischen Studien – Études Asiatiques* erschienen sind. Bei ihrer redaktionellen Fertigstellung wurde ich jeweils von Johannes Thomann (Universität Zürich) unterstützt, wofür ihm an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

¹⁶⁴ Dort nr. 3030, geschrieben i. J. 654/1256. Der Herausgeber hat es in einer Kairiner Fotokopie benutzt.

¹⁶⁵ Es bringt nicht viel, hier von „Fiktionalisierung“ zu sprechen. J. Scheiner, der mit diesem methodischen Vorschlaghammer an die *Eroberung von Damaskus* (Leiden 2010) herangeht, kommt über längst bekannte „Fakten“ kaum hinaus.

Bibliographie

- ‘Abbās, Iḥsān (1988): *‘Abdalhamīd b. Yahyā al-kātib wa-mā tabaqqā min rasā’ilihī wa-rasā’il Sālim Abī l-‘Alā’*. Amman: Dār aš-Šurūq lin-Našr wat-Tauzī’.
- Abū l-Farağ al-İsfahānī, ‘Alī b. al-Ḥusain (1927–1974): *K. al-Āgānī*. Kairo: Dār al-kutub al-Miṣrīya 1345–1394 H.
- Abū ‘Ubaid, al-Qāsim b. Sallām (1980): *Al-Amtāl*. Hrsg. von ‘Abdalmağid Qatāmiš. Damaskus: Dār al-Ma’mūn lit-Turāt 1400 H.
- Agha, Saleh Said (2003): *The Revolution which toppled the Umayyads. Neither Arab nor ‘Abbasid*. Leiden: Brill.
- Anonymous (1971): *Aḥbār ad-daula al-‘Abbāsiyya wa-fīhi Aḥbār al-‘Abbās wa-waladīh*. Hrsg. von ‘Abdal’azīz ad-Dūrī und ‘Abdalğabbār al-Muṭṭalibī. Beirut: Dār aṭ-Ṭalī’ā.
- Armstrong, Lyall R. (2017): *The Quṣṣāṣ of Early Islam*. Leiden: Brill.
- Azdī, Abū Zakariyā’ Yazīd b. Muḥammad al- (1967): *Ta’rīḥ al-Mauṣil*. Hrsg. von ‘Alī Ḥabība. Kairo: al-Maġlis al-a‘lā liš-šu’ūn al-islāmīya 1387 H.
- Brockelmann, Carl (1890): *Das Verhältnis von Ibn-El-Atīrs Kāmil Fit-Ta’rīḥ zu Tabaris Aḥbār Errusul Wal Mūlāk*. Strassburg: Verl. v. Karl J. Trübner.
- Cambridge History of Arabic Literature: Religion, Learning and Science in the ‘Abbasid Period* (1990). Hrsg. von M.J.L. Young, J.D. Latham, R.B. Serjeant. Cambridge: University Press.
- Conc. = Wensinck, Arent Jan (1936–1988): *Concordance et indices de la Tradition musulmane*. Leiden: Brill.
- Crone, Patricia und Zimmermann, Fritz (2001): *The Epistle of Sālim b. Ḏakwān*. Oxford: University Press.
- Dahabī, Muḥammad b. Aḥmad ad- (1963–1965): *Mīzān al-i’tidāl fī naqd ar-riğāl*. Hrsg. von ‘Alī Muḥammad al-Biğāwī. Kairo: Dār Iḥyā’ al-Kutub al-‘arabiyya ‘Isā al-Bābī al-Ḥalabī.
- Dahabī, Muḥammad b. Aḥmad ad- (1981–1988): *Siyar a’lām an-nubalā’*. Hrsg. von Şu‘ aib al-Arnā’üt und Şalih as-Samr. Beirut: Mu’assasat ar-Risāla.
- Dahabī, Muḥammad b. Aḥmad ad- (1955–1958): *Taḍkirat al-ḥuffāz*. Haidarabad: Dā’irat al-ma‘ārif al-‘Utmānīya.
- Dozy, Reinhart (1881): *Supplément aux dictionnaires arabes*. Leiden: Brill.
- EI² = Bosworth, Clifford Edmund (Hrsg.) (1960–2009): *The Encyclopaedia of Islam*. Leiden: Brill.
- Eisener, Reinhart (1987): *Zwischen Faktum und Fiktion. Eine Studie zum Umayyadenkalifen Sulaimān b. ‘Abdalmalik und seinem Bild in den Quellen*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- GAS = Sezgin, Fuat (1967–): *Geschichte des arabischen Schrifttums*. Leiden: Brill.
- Ḩāġġī Ḥalīfa, Muṣṭafā b. ‘Alī (1971): *Kaṣf az-żunūn*. Hrsg. von Şerefettin Yaltkaya und Kilisli Rifat Bilge. 2Istanbul: Wikālat al-Ma‘ārif al-Ğalīla.
- Ḩaiyāt, Ḥalīfa b. Ḥaiyāt, Abū ‘Amr al-‘Uṣfūrī (1966): *At-Taqaqāt*. Hrsg. von Suhail Zakkār. Damaskus: Wizārat aṭ-Taqaqāfa was-siyāha wal-iršād al-qāumī, Nr. 14.
- Ḩaiyāt, Ḥalīfa b. Ḥaiyāt, Abū ‘Amr al-‘Uṣfūrī (1967–1968): *At-Ta’rīḥ*. Hrsg. von Suhail Zakkār. Damaskus: Wizārat aṭ-Taqaqāfa was-siyāha wal-iršād al-qāumī, Nr. 17.
- Harrak, Amir (1999): *The Chronicle of Zuqnīn, parts III and IV: AD 488–775*. Toronto: Pontifical Institute of Mediaeval Studies.
- Hawting, Gerald (1986): *The First Dynasty of Islam. The Umayyad Caliphate AD 661–756*. London: Croom Helm.
- Hoyland, Robert G. (1997): *Seeing Islam as Others saw it. A Survey and Evaluation of Christian, Jewish and Zoroastrian Writings on Early Islam*. Princeton: Darwin.

- Ibn Abī l-Hadīd, Izzaddīn ‘Abdalḥamīd b. Hibatallāh (1959–1967): *Šarḥ Nahg al-balāğā*. Hrsg. von Muḥammad Abū l-Faḍl Ibrāhīm. Kairo: Dār Iḥyā’ al-kutub al-‘arabīya.
- Ibn al-Atīr, Izzaddīn Abū l-Hasan ‘Alī (1851–1876): *al-Kāmil fī t-ta’rīh bī*. Hrsg. von C. J. Tornberg u. d. T. *Chronicon quod perfectissimum inscribitur*. Leiden: Brill.
- Ibn al-Atīr, Izzaddīn Abū l-Hasan ‘Alī (1868–1870): *Uṣd al-ğāba fī ma’rifat as-sahāba*. Kairo 1285–1287 H. [Nachdruck Teheran: al-Maktaba al-Islāmīya 1334 ſ. / 1956].
- Ibn Duraid, Muḥammad b. al-Hasan (1958): *K. al-Iṣtiqāq*. Hrsg. von ‘Abdassalām Muḥammad Hārūn. Kairo: Maṭba’at as-Sunna al-Muhammadīya.
- Ibn Ḥazm, ‘Alī b. Aḥmad al-Andalusī (1962): *Ǧamharat ansāb al-‘Arab*. Hrsg. von ‘Abdassalām Muḥammad Hārūn. Kairo: Dār al-ma’ārif 1382 H.
- Ibn Manzūr, Ǧamāladdīn Muḥammad b. Mukarram (1955): *Lisān al-‘Arab*. Beirut: Dar Sader.
- Ibn Sa’d, Muḥammad (1904–1917): *Kitāb at-Ṭabaqāt al-kabīr*. Hrsg. von Eduard Sachau u. a. Leiden: Brill.
- Ilisch, Lutz (2017): „The Coinage of the Rustamid State“. In: *Today’s Perspectives on Ibādī History*. Hrsg. von Reinhard Eisener. Hildesheim: Olms, 139–159.
- Jacob, Georg (1897): *Altarabisches Beduinenleben. Nach den Quellen geschildert*. Zweite Auflage Berlin: (Nachdruck Hildesheim: Olms 1967).
- Kennedy, Hugh (2002): *A Historical Atlas of Islam*. 2nd Leiden: Brill.
- Kindī, Abū ‘Umar Muḥammad b. Yūsuf al- (1912): *Wulāt Miṣr*. Hrsg. von Rhuvon Guest u. d. T. *The Governors and Judges of Egypt*. London: Luzac. (Gibb Memorial Series 19).
- Lane, Edward William (1863–1893): *An Arabic-English Lexicon: Derived from the Best and Most Copious Eastern Sources*. London: Williams and Norgate.
- Leder, Stefan (1991): *Das Korpus al-Haiṭam Ibn ‘Adī* (st. 207/822). Frankfurt am Main: Klostermann.
- Maidānī, Abū l-Faḍl Aḥmad al- (1838–1841): *Mağma’ al-amṭāl*. Hrsg. (mit lateinischer Übersetzung) von G. W. Freytag u. d. T. *Arabum proverbia*. Bonn: Marcus.
- Maidānī, Abū l-Faḍl Aḥmad al- (1959): *Mağma’ al-amṭāl*. Hrsg. von Muḥammad Muḥyiddīn ‘Abdalḥamīd. Kairo: Maṭba’at as-Sa’āda 2nd 1379 H.
- Mas’ūdī, Abū l-Ḥasan ‘Alī b. al-Ḥusain al- (1861–1877): *Murūğ ad-dahab wa-ma’ādin al-ğauhar*. Hrsg. u. d. T. *Les Prairies d’or* von C. Barbier de Meynard und Pavet de Courteille. Paris: Imprimerie Nationale.
- Mas’ūdī, Abū l-Ḥasan ‘Alī b. al-Ḥusain al- (1965–1979): *Murūğ ad-dahab wa-ma’ādin al-ğauhar*. Hrsg. von Charles Pellat. Beirut: Manṣūrāt al-Ǧāmi’ā al-Lubnānīya.
- Moscati, Sabatino (1951): „Le massacre des Umayyades“. *Archiv Orientální* 18, nr. 4: 89–115.
- Mufaḍḍal b. Salama, Abū Ṭālib ad-Ḍabbī (1915): *Al-Fāhir fī l-amṭāl*. Hrsg. von C. A. Storey. Leiden: Brill.
- Qadi, Wadad al- (1993): „The Impact of the Qur’ān on the Epistolography of ‘Abd al-Ḥamīd“. In: *Approaches to the Qur’ān*. Hrsg. von Gerald Hawting und Abdul-Kader Shareef. London: Routledge, 285–313.
- Robinson, Chase (1996): „Al-Mu‘āfā b. ‘Imrān and the Beginnings of the Ṭabaqāt Literature“. *Journal of the American Oriental Society* 116: 114–120.
- Robinson, Chase (2000): *Empire and elites after the Muslim conquest*. Cambridge: University Press.
- Robinson, Chase (2008): „A Local Historian’s Debt to al-Ṭabarī“. In: *Al-Ṭabarī. A Medieval Muslim Historian and His Work*. Hrsg. von Hugh Kennedy. Princeton NY: The Darwin Press, 299–318.
- Robinson, Chase (2010): „The Violence of the Abbasid Revolution“. In: *Living Islamic History. Festschrift C. Hillenbrand*. Hrsg. von Yasir Suleiman. Edinburgh: University Press, 226–251.
- Rosenthal, Franz (1968): *A History of Muslim Historiography*. Zweite Auflage. Leiden: Brill.

- Rotter, Gernot (1970–1971): „Zur Überlieferung einiger historischer Werke Madā'inīs in Ṭabarīs Annalen“. *Oriens* 23–24: 103–133.
- Rotter, Gernot (1974): „The Umayyad Fulūs of Mosul“. *American Numismatic Society, Museum Notes* 19: 165–198.
- Scheiner, Jens J. (2010): *Die Eroberung von Damaskus. Quellenkritische Untersuchung zur Historiographie in klassisch-islamischer Zeit*. Leiden: Brill.
- Schönig, Hannelore (1985): *Das Sendschreiben des 'Abdalhamīd b. Yaḥyā (gest. 132/750) an den Kronprinzen 'Abdallāh b. Marwān II*. Stuttgart: Steiner.
- Shboul, Ahmad M. H. (1979): *Al-Mas'ūdī and His World. A Muslim Humanist and his Interest in non-Muslims*. London: Ithaca Press.
- Shoshan, Boaz (2004): *Poetics of Islamic historiography: deconstructing Ṭabarī's history* (Islamic history and civilization; Bd. 53). Leiden: Brill.
- Ṭabarī, Muḥammad b. Ğarīr aṭ- (1879–1901): *Annales = Ta'rīħ ar-rusul wal-mulūk*. Hrsg. von Michael Jan de Goeje. Brill: Leiden.
- Ṭabarī, Muḥammad b. Ğarīr aṭ- (1985.1): *The Abbasid Revolution*. (The History of al-Ṭabarī Bd. 27). Übersetzt von John Alden Williams. Albany, NY: State University of New York Press.
- Ṭabarī, Muḥammad b. Ğarīr aṭ- (1985.2): *The Return of the Caliphate to Baghdad*. (The History of al-Ṭabarī Bd. 38). Übersetzt von Franz Rosenthal. Albany, NY: State University of New York Press.
- Ṭabarī Muḥammad, b. Ğarīr aṭ- (1989): *The waning of the Umayyad Caliphate*. (The History of al-Ṭabarī Bd. 26). Übersetzt von Carole Hillenbrand. Albany, NY: State University of New York Press.
- Ṭabarī, Muḥammad b. Ğarīr aṭ- (1990): *Al-Manṣūr and al-Mahdī* (The History of al-Ṭabarī Bd. 29). Übersetzt von Hugh Kennedy. Albany, NY: State University of New York Press.
- Ta'rīħ Bağdād = Ahmād b. 'Alī al-Ḥaṭīb al-Bağdādī* (1931): *Ta'rīħ Bağdād*. Kairo: Maktabat al-Ḥāngī.
- Ullmann, Manfred (2016): *Theorie und Praxis der arabischen Lexikographie*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- van Ess, Josef (1991–1997): *Theologie und Gesellschaft im 2. und 3. Jahrhundert Hidschra. Eine Geschichte des religiösen Denkens im frühen Islam*. Berlin: Walter de Gruyter. [Engl. Übs. Leiden: Brill 2016–].
- van Ess, Josef (2016): „Unfertige Studien I. Wer sind und was bedeutet *al-māriqa*?“. *Asiatische Studien* 70: 1389–1431.
- van Ess, Josef (2017.1): *Kleine Schriften*. Hrsg. v. H. Biesterfeldt. Leiden: Brill.
- van Ess, Josef (2017.2): „Unfertige Studien II. Bemerkungen zum Korankommentar des Aṣamm“. *Asiatische Studien* 71: 131–150.
- van Ess, Josef (2018.1): „Unfertige Studien 3. Die Nihāyat al-marām des Ḍiyā'addīn ar-Rāzī“. *Asiatische Studien* 72: 31–85.
- van Ess, Josef (2018.2 „Unfertige Studien 4. Skrupelhaftigkeit“). *Asiatische Studien* 72: 909–1005.
- van Ess, Josef (2019): „Unfertige Studien 5. Angeberei und Sufikleidung“. *Asiatische Studien* 73: 121–147.
- van Ess, Josef (2019): „Unfertige Studien 6. Der Brudermord des Kain aus theologischer Sicht“. *Asiatische Studien* 73: 447–488.
- Wakī', Muḥammad b. Ḥalaf b. Ḥaiyān (1947–1950): *Aḥbār al-quḍāt*. Hrsg. von 'Abdal'azīz Muṣṭafā al-Marāḡī. Kairo: Al-Maktaba at-Tiġāriya al-Kubrā.
- Wellhausen, Julius (1902): *Das arabische Reich und sein Sturz*. Berlin: Georg Reimer.
- Wensinck, Arent Jan (1927): *A Handbook of Early Muhammedan Tradition, alphabetically arranged*. Leiden: Brill.
- Wensinck, s. auch unter *Conc.*

WKAS = Ullmann, Manfred (1970–2009): *Wörterbuch der klassischen arabischen Sprache*.

Wiesbaden: Harrassowitz.

Ya‘qūbī Aḥmad b. Abī Ya‘qūb al- (1883): *At-Ta’rīḥ = Historiae*. Hrsg. von M. Th. Houtsma. Leiden: Brill.

Yāqūt b. ‘Abdallāh ar-Rūmī al-Ḥamawī (1955–1957): *Mu‘ğam al-buldān*. Beirut: Dār Ṣādir.

Zamahšarī, Maḥmūd b. ‘Umar az- (1962): *Al-Mustaqṣā fī amtāl al-‘Arab*. Haiderabad: Dār al-Ma‘ārif al-‘Utmānīya 1381 H.